

JS | MAGAZIN

DIE EVANGELISCHE ZEITSCHRIFT FÜR JUNGE SOLDATEN // JANUAR 2021

**Innere
Führung**
Probleme
erkannt?

In Seenot
Retten auf dem
Mittelmeer

Impfen
Was für die
Truppe gilt

SCHICKER SCHUTZ

Viele Jacken wurden durch Soldaten
zu Mode – wie dieser Trenchcoat.

Unser Autor weiß, was zu wem passt



ZU GEWINNEN!
Saugroboter



AM KERN VORBEI

Die Innere Führung soll in der Truppe besser wirken – mit Hilfe des Prozesses „Innere Führung heute“ (Seite 8). Das Ergebnis bis jetzt: etwas mehr Handlungsspielraum für Vorgesetzte beim Führen und beim Material, Social-Media-Regeln, neue Vorgaben zur Bildung, Änderungen der Wehrdisziplinarordnung etc. Das klingt nach viel, und einige Ansätze sind sicherlich nützlich.

Nur: Das Ziel des gesamten Prozesses war, dass sich Fehlverhalten wie beim KSK oder in anderen Einheiten nicht wiederholt: Chats mit Nazi-Mist, absurde bis menschenverachtende Befehle, unwissende oder wegsehende Vorgesetzte. Können die Maßnahmen von „Innere Führung heute“ da etwas ausrichten? Ich glaube: nein. Denn dafür hätte man wirklich unbequeme Fragen stellen müssen: Warum teilen nicht alle die gewünschten Ideale? Wieso meint ein Teil der Soldaten, dass Hitlerbilder im Chat okay sind? Wie kommt man auf Ebene der Kompanien zu mehr Wertschätzung und weniger „Isso“? Dazu habe ich bisher nichts gehört.

Felix Ehring, Leitender Redakteur

AUS DER REDAKTION

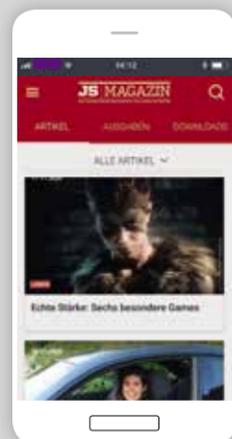
Die Cartoons von **MARTIN ZAK** zeigen wir ab dieser Ausgabe immer auf Seite 36. Wir haben ihn zu seiner Arbeit befragt:

JS: Was braucht ein guter Zeichner?
Martin Zak: Auf jeden Fall eine gute Beobachtungsgabe. Und in meinem Fall: viel Kaffee.

Wie macht man Zeichnen zum Beruf?
Indem man eines Tages feststellt, dass das Zeichnen einen am glücklichsten macht.



Worüber macht man keine Witze?
Ich nehme mir als Künstler die Freiheit, über alle Themen Cartoons zu zeichnen, außer Motorräder, die kann ich wirklich nicht so gut zeichnen wie andere Zeichnerkollegen.



Die neue **JS-APP** steht für Android und iOS in den App-Stores zum Download bereit, kostenlos und ohne Datensammelei. Viel Spaß damit!



FOLGT UNS AUF INSTAGRAM: [jsmagazin](#)

FLORIAN SIEBECK ist Modejournalist und stellt Jacken vor, die militärisch geprägt sind (S. 22):



„ Dass viele Jacken einen militärischen Hintergrund haben, war mir bewusst. Dass es aber tatsächlich fast alle sind, hat mich dann doch überrascht.“

FOTOS: LENA UPHOFF / PRIVAT (2) / JS-SCREENSHOT / COVER: PLAINPICTURE, HARRY + LIDY



8
Innere Führung: Probleme erkannt?



22
Schicker Schutz: Viele Jacken wurden durch Soldaten zu Mode. Eine Übersicht

26
In Seenot: Retten auf dem Mittelmeer



4 EINBLICK

DIENST

6 MAGAZIN

8 KLEINE SCHRITTE Die Bundeswehr will die Innere Führung stärken. Ein Zwischenstand

12 MEINE WELT Die JS-Fotostory

14 ABWEHRBEREIT Finnische Soldaten fahren Ski und dienen der „totalen Verteidigung“

17 PERSONALFÜHRER Wofür sie zuständig sind und wie sie Soldaten helfen können

INFOGRAFIK

18 MENSCHEN OHNE PASS Weltweit leben bis zu zehn Millionen Staatenlose

LEBEN

20 MAGAZIN

22 SCHUTZSCHILD AUS STOFF Viele Winterjacken haben Militärs erfunden. JS erklärt, wie es dazu kam und was zu wem passt

26 354 LEBEN GERETTET Die Evangelische Kirche unterstützt eine Mission im Mittelmeer

28 „ACH, IST NICHT SO SCHLIMM“ Weshalb man sich schämt und wie man damit umgehen kann

30 RATSEL Saugroboter zu gewinnen! Plus Sudoku

SEELSORGE IN DER BUNDESWEHR

31 NEUE GESICHTER Zugänge und Abgänge bei der Evangelischen Militärseelsorge

32 EINFACH ANFUNKEN! Militärpfarrer Markus Linde berichtet aus dem Einsatz in Mali

34 DAS LETZTE WORT HABT IHR! Die JS-Liebblingsliste, diesmal aus Büchel

35 TASCHENKARTE: IMPFFEN, VORSCHAU, IMPRESSUM

36 TASCHENKARTE, CARTOON



WER BREMST, VERLIERT

Für diese Eisskater geht es bei einem Wettbewerb in Yokohama (Japan) entschieden abwärts.

FOTO: RED BULL CONTENT POOL, JOERG MITTER

DIENST

WIR BLEIBEN DRAN!



ÜBER EINEN MESSAGING-DIENST DER BUNDESWEHR hatten wir im Februar 2020 berichtet. Seit November steht nun der „BwMessenger“ für Soldaten zum Download bereit. Er funktioniert auf privaten mobilen Endgeräten (Smartphone/Tablet mit Android oder Ios). Soldaten können ihn in den herkömmlichen App-Stores herunterladen. Auf Feedback von Soldaten reagiert die Bundeswehr, wie im „Play Store“

nachzulesen ist. Mit dem BwMessenger können Soldaten auch dienstliche Absprachen treffen. Allerdings dürfen Infos, die über private Geräte versandt werden, **nicht eingestuft** sein (VS-NfD). Zertifizierte dienstliche Endgeräte sollen bald den Versand von VS-Infos ermöglichen. Der BwMessenger wird nicht als Schnittstelle zu anderen Messenger-Diensten nutzbar sein, wie Medien zunächst berichtet hatten.

FÖRMLICHE ANERKENNUNG



Dank russischer Technologie und Entwicklung gibt es seit Kurzem ein neues Video-Konferenz-System **speziell für Streitkräfte**, wie das russlandliebende Portal „Sputnik“ meldete. Das System sei gegen Hacker besonders gesichert. Wir verleihen eine förmliche Anerkennung für dieses Programm, bei dem sich die Nutzer ganz sicher sein können, dass niemand mithört und Daten klagt. Auch niemand in Russland. Wirklich. Ehrenwort!

FRAG DEN PFARRER!
VERLÄNGERN?

CLAUS WAGNER,
Augustdorf,
antwortet



Eigentlich will ich in zwei Jahren aus der Bundeswehr ausscheiden und eine Ausbildung beginnen. Wegen Corona habe ich nun Bedenken, dass ich am Arbeitsmarkt nichts finde. Jetzt grübele ich: Sollte ich doch noch mal um zwei, drei Jahre verlängern? Das würde wohl klappen.

Ich rate Ihnen davon ab. Sie haben einen Plan, an dem sollten sie auch trotz Corona festhalten. Es gibt manchmal gute Gründe zu verlängern, aber in Ihrem Fall fürchte ich, würden Sie einfach zwei, drei Jahre verlieren. Abgesehen davon müssen Sie sich ja erst in circa einem Jahr auf einen Ausbildungs-

platz bewerben. Dann kann die Situation auf dem Ausbildungsmarkt schon wieder ganz anders aussehen. In jedem Fall sollten Sie frühzeitig eine Beratung durch den Berufsförderungsdienst der Bundeswehr (BfD) in Anspruch nehmen. Je nach Dienstzeit haben Soldaten*innen bis zu

60 Monate Anspruch auf Förderung durch den BfD. Der Jobservice des BfD vermittelt überdies Ausbildungsplätze und hilft bei der Eingliederung in den zivilen Arbeitsmarkt. Sie haben also viele Chancen! Das nimmt gerade in Corona-Zeiten eine Menge „Druck aus dem Kessel“.

MISSION IM
INDOPAZIFIK

Auf die Marine könnten neue Aufgaben in Asien zukommen

Die Bundesregierung hat „Leitlinien zum Indopazifik“ erarbeitet. Der Indopazifik ist ein riesiges (See-) Gebiet zwischen Indien und China sowie Australien und den USA. Aus den Leitlinien ergeben sich neue Aufgaben für die Marine. Schon im Herbst hatte Verteidigungsministerin Annegret Kramp-Karrenbauer im Bundestag mögliche Übungen in der Region sowie „verschiedene Formen maritimer Präsenz“ angekündigt. Verbindungs-offiziere könnten entsandt werden,

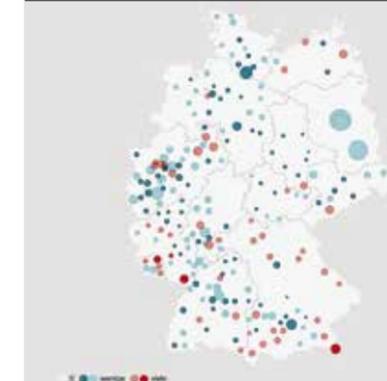
Die Bundeswehr soll im asiatischen Raum präsenter sein. Das Verhältnis zu China spielt eine Rolle

um bessere Informationen zu erhalten, meldet der Norddeutsche Rundfunk.

Die Fregatte Hamburg hätte demzufolge bereits im Mai 2020 an einer Übung im Indischen Ozean teilnehmen sollen. Wegen Corona sei die Fahrt auf 2021 verschoben worden.

Den Leitlinien zufolge stellt China „Regeln der internationalen Ordnung stellenweise in Frage“. Experten sind sich uneinig, wie Deutschland sich verhalten sollte. Gebietsstreitigkeiten im Südchinesischen Meer werden bereits von Asiens Staaten verhandelt. Ein deutsches Marineschiff in der Region würde eine Lösung erschweren, argumentiert der Politikwissenschaftler Michael Staack von der Helmut-Schmidt-Universität. Mehr dazu: www.tinyurl.com/bw-indo-pazifik

NETZFUND



WO SOLDATEN AMTSHILFE LEISTEN, zeigt diese interaktive Deutschlandkarte. Große Kreise weisen auf viele Soldaten hin. Sind die Kreise allerdings gleichzeitig blau, dann bedeutet das: Gemessen an der Einwohnerzahl sind es wenige Soldaten. Rote Kreise hingegen zeigen: Hier sind es, gemessen an der Einwohnerzahl, **viele Soldaten**. Zusätzlich zur Karte informiert das ZDF, in welchen Bundesländern und wie die Soldaten eingesetzt sind: www.tinyurl.com/zdf-amtshilfe

ZAHL DES MONATS

3

Milliarden Euro haben deutsche Firmen seit 2014 eingenommen, weil die Bundesregierung Verkäufe von Rüstungsgütern in Staaten erlaubt hat, denen die UN schwere Verletzungen der Kinderrechte vorwerfen.

KLEINE SCHRITTE



Die Innere Führung zeichnet ein Wunschbild des idealen Soldaten. Die Realität sieht vielerorts anders aus. Neue Maßnahmen sollen die Innere Führung nun stärken. Kann das klappen?

Skandale um rechtsradikale Soldaten und auf anderes Fehlverhalten in der Truppe. In 41 Workshops kamen 770 militärische und zivile Führungskräfte aller Organisationsbereiche zusammen, auch Spieße und Vertreter der Mannschaften waren dabei. Von der Leyen wollte wissen: Was hindert Soldaten an gutem Führen? Sie bekam ein kritisches Lagebild.

„ISSO“ STATT ANTWORTEN

Für den Oberstabsgefreiten Fischer ist das kein Wunder. Der 30-jährige Heeresoldat ist gut vernetzt in der Bundeswehr, hat allerdings vom Programm „Innere Führung heute“ im Dienst kaum etwas mitbekommen. Vorbildliche Vorgesetzte? Das hat Fischer in seiner zehnjährigen Dienstzeit oft anders erlebt. Das gehe so weit, dass „Vorgesetzte ‚schwul‘ als Schimpfwort benutzen oder sich bei Feiern teilweise so besaufen, dass sie vom Stuhl fallen“, berichtet Fischer.

Er erlebt auch selten, dass Vorgesetzte Untergebene „partnerschaftlich bei der Entscheidungsfindung einbeziehen“, wie es die Innere Führung vorsieht. „Das passiert so gut wie gar nicht“, sagt Fischer. „Wenn ich mal frage, warum etwas gemacht werden soll, kriege ich oft nur ‚Isso‘ zu hören.“ Das sei demotivierend für viele Soldaten und ein echtes Problem für die

ganze Bundeswehr. Denn: Wenn Menschen nicht beteiligt werden, können sie auch nichts zur Lösung beitragen, etwa wenn es darum geht, jemanden gemäß seiner „Fähigkeiten und Fertigkeiten“ einzusetzen – eine weitere Forderung der Inneren Führung.

„TOTAL AUFGEBLÜHT“

„Bei uns läuft das eher so: Irgendwo muss ein Dienstposten besetzt werden, und dafür wird dann der Nächstbeste genommen“, sagt Fischer genervt und erzählt von einem Kameraden, der eigentlich einen Raketenwerfer bedienen sollte. „Der hat das einfach nicht hingekriegt und ist mehrfach durch die Ausbildung gerasselt. Die Vorgesetzten haben schon überlegt, wie sie ihn am besten rauschmeißen können. Bis unsere Einheit zufällig jemanden für den Feldküchentrupp abstellen musste. Da haben sie dann den genommen, und der Typ ist total aufgeblüht! Er hat sogar verlängert und eine Leistungsprämie gekriegt.“

Diese Geschichte hatte ein Happy End, doch Fischer kennt viele andere Kameraden auf unpassenden Dienstposten, die demotiviert sind, häufig krank werden und im Dienst auf dumme Ideen kommen. „Das müsste nicht sein“, ärgert sich der Vertrauenssoldat. „In einem Bataillon gibt es so viele Aufgaben. Man muss halt nur mal fragen, auf was die Leute eigentlich Bock haben, anstatt sie lustlos von A nach B zu schieben.“ Doch da hakt es wohl noch bei der Umsetzung der bundeswehreigenen „Unternehmensphilosophie“.

NEUE PUPPEN

„Innere Führung heute“ – Hauptmann Alexander Rist hatte davon vor der Anfrage des JS-Magazins noch nie gehört. „Das musste ich erst mal googeln“, sagt der Chef der Grundausbildungskompanie im Sanitätsregiment in Rennerod (Westerwald) lachend. Und gleichzeitig hat Hauptmann Rist schon Auswirkungen des Prozesses gespürt. Denn die Kommandeure vor Ort können in-

Oft mangelt es im Dienst an Material, wie hier am Standort Rennerod, wo bis vor Kurzem für den Sanitätsdienst nur alte Übungspuppen zur Verfügung standen. Nun können Vorgesetzte selbst Dinge beschaffen, was ihnen das Führen erleichtern soll



Grundausbildung in Augustdorf: Die Ausbilder müssen viel Praktisches vermitteln, gleichzeitig die Innere Führung vorleben. Das stellt hohe Ansprüche an sie

Irgendwann wurde der Oberstabsgefreite Alexander Fischer neugierig. „Meine Vorgesetzten haben immer mal über Innere Führung gesprochen, und da hab’ ich mir gedacht: Das will ich genauer wissen.“ Also schnappte er sich die Zentrale Dienstvorschrift zur Inneren Führung und las sie durch. „Und da hab’ ich gedacht, ich fall’ gleich vom Stuhl. Wie geil könnte die Bundeswehr denn bitte sein, wenn sich alle daran halten würden, was da drinsteht?!“

Respekt, Kameradschaft, Vertrauen – Fischer, der seit einigen Jahren Vertrauensperson ist und deshalb vieles

mitbekommt, vermisst diese Dinge öfters im dienstlichen Alltag. In diesem Artikel möchte er deswegen nicht mit seinem richtigen Namen auftauchen. Er befürchtet, dass Vorgesetzte seine Kritik nicht gut vertragen können. Dabei sollten Vorgesetzte laut Innerer Führung kritikfähig und innerhalb wie außerhalb des Dienstes Vorbild sein. „Das sind ziemlich hohe Maßstäbe, die schwer einzuhalten sind“, sagt Fischer.

Diese Probleme hatte die damalige Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen offenbar erkannt, als sie 2017 ihr Programm „Innere Führung heute“ startete. Sie reagierte damit auf



zwischen leichter fehlendes Material besorgen. Dafür haben sie vom Ministerium als Folge von „Innere Führung heute“ ein sogenanntes Handgeld von 25000 Euro pro Jahr erhalten, das Kompaniechef Rist schon angezapft hat. „Wir hatten bei uns in der Ausbildung Wiederbelebungspuppen, die waren so alt, die musste man nur anschauen, da sind die schon zusammengefallen“, berichtet Rist. Als er bundeswehr-intern neue bestellte, hieß es: „Wir haben im Lager keine mehr und Ersatzteile gibt es auch nicht. Ihr müsst mit dem klarkommen, was ihr habt.“

Dann erfuhr Hauptmann Rist vom Handgeld und beantragte beim Kommandeur, neue Wiederbelebungspuppen kaufen zu dürfen. Inzwischen hat er acht davon für die Ausbildung der Rekruten. „Die können mir sogar via Bluetooth anzeigen, ob die Nutzer fest genug gedrückt haben“, sagt Rist.

EIN ANTRAG? CHANCENLOS

Und auf welchem Gerät wertet er diese Daten aus? „Na ja, auf meinem privaten Smartphone“, sagt der Hauptmann. Genauso, wie er in Corona-Zeiten auch Teile seines Unterrichts per Video-Schleife mit seinem privaten Tablet macht. Dienstlich gelieferte Smartphones oder Tablets für digitalen Unterricht habe er erst gar nicht angefordert, sagt der 37-Jährige. „So ein Antrag wäre chancenlos. Da werden alle möglichen Abteilungen beteiligt und jede hat irgendwelche Bedenken. Und derjenige, bei dem ich das beantrage,

würde dann sagen: ‚Ich habe das geprüft und würde das gerne machen, aber ich darf leider nicht‘.“

Davon sind außer Alexander Rist noch viele andere Soldatinnen und Soldaten genervt, wie der damalige Wehrbeauftragte Hans-Peter Bartels in seinem Jahresbericht für das Jahr 2019 zum Projekt „Innere Führung heute“ schreibt. Bartels zitiert aus einem Abschlussbericht des Ministeriums vom Februar 2019. Demnach waren sich die Mannschaftsdienstgrade, Unteroffiziere und Offiziere bis zur Ebene der Inspektoren auf den Workshops zur Inneren Führung fast schon überraschend einig in ihrer Kritik. Weil in der Bundeswehr bei Entscheidungen so viele Abteilungen und Hierarchieebenen mitreden dürfen, fühlt sich am Ende keiner so richtig zuständig, beklagten die Soldaten und Soldatinnen während der Workshops. Und: Wenn man etwas bewegen will, sei es oft unheimlich anstrengend, auch nur die kleinste Verän-

derung hinzukriegen. Außerdem: Weil es zu wenig Leute und Material gibt, dafür aber einen Berg von Vorschriften, fällt es vielen Vorgesetzten schwer, so zu führen, wie sie es gerne wollen. Die Soldaten forderten in den Workshops: Leute, die für die Auftragsdurchführung verantwortlich sind, sollen mehr entscheiden dürfen, wie Geld, Personal und Material eingesetzt werden.

EINFACH MACHEN!

Ein Abschlussbericht des Projekts wurde bislang nicht veröffentlicht. Warum nicht? Brigadegeneral Tilo Maedler koordiniert das Projekt „Innere Führung heute“ im Verteidigungsministerium. Er sagt: „Einen Abschlussbericht haben wir noch gar nicht, weil das Projekt noch läuft.“ Allerdings sei im Laufe dieses Jahres mit einer „Leistungsbilanz“ zu rechnen. Einige Maßnahmen seien bereits umgesetzt oder angestoßen worden: Außer dem Handgeld für Kommandeure nennt Maedler die

neuen Social-Media-Guidelines, die geplante Einführung eines Bw-Messengers und mehr Verantwortung für Vorgesetzte vor Ort.

Der Brigadegeneral sagt: „Wir wollten mit ‚Innere Führung heute‘ nicht das Rad neu erfinden. Mein Appell ist: Leute, habt mehr Mut! Wir haben zu oft die Haltung: Das wird bestimmt nicht gehen, deswegen versuche ich es erst gar nicht. Diesen Geist müssen wir überwinden!“ Innere Führung bedeutet für Tilo Maedler: „Mit anderen Menschen ehrlich, wertschätzend und respektvoll umgehen. Das beinhaltet auch, harte Entscheidungen zu treffen, Probleme offen anzusprechen und Grenzen zu setzen.“

Es liegt vor allem an Vorgesetzten wie den Kompaniechefs, ob die Innere Führung wirkt, etwa der Umgang mit Fehlern. Kompaniechef Rist aus Rennerod sagt: „Ich finde, die Fehlerkultur hat sich in den letzten Jahren massiv geändert. Früher wurde man

für die kleinsten Fehler angeschrien. Dem Ausbilder war dabei egal, warum der Fehler begangen wurde. Ich würde auf jeden Fall nachfragen, wie es dazu kam.“ Rist sagt, in seiner Kompanie sei es erlaubt, Fehler zu machen. „Und dann wird aufgearbeitet, wie es dazu kam und vor allem wie man verhindert, dass der Fehler sich wiederholt.“ Läuft es so, dann ist die Innere Führung umgesetzt.

Zu solch wünschenswertem Verhalten kann „Innere Führung heute“ allerdings nur bedingt beitragen. Wirklich mitbekommen haben davon in der Truppe die wenigsten etwas. Das Vermitteln der Neuerungen kommt offenbar bislang zu kurz. Und auch die bereits umgesetzten Maßnahmen sind eher Stückwerk. Die Social-Media-Guidelines etwa kritisieren viele Soldaten als zu ungenau. Und wenn man in seiner Kompanie auf engstirnige Vorgesetzte trifft, die Instagram und Co. grundsätzlich ablehnen, helfen die Guidelines auch nicht weiter. Trotz Schwächen hat das Projekt „Innere Führung heute“ einen gewissen Wert. Jeder Soldat, der sich nun ein wenig damit beschäftigt, wie er besser zu Zusammenhalt, Kameradschaft und Verständnis beitragen kann, ist ein Gewinn. Jeder, der sich ein bisschen mutiger dafür einsetzt, was ihm wichtig ist, bringt die Truppe voran. Für die Ziele der Inneren Führung lohnt es zu kämpfen.

Julia Weigelt

WARUM IST INNERE FÜHRUNG SO WICHTIG?

Das Konzept der Inneren Führung (IF) soll dafür sorgen, dass sich eine Geschichte wie die der **Wehrmacht** nicht wiederholt: Eine Armee erfüllt die Befehle eines Diktators und führt einen Angriffskrieg mit Millionen Toten. Die Idee der IF: Wenn die Soldaten **selbst nachdenken** und ihre Menschlichkeit bewahren, werden sie nie wieder solch ein Regime stützen. Deshalb sollen Soldaten **„Staatsbürger in Uniform“** werden. Bei den Nazis hieß es „Führer befehl – wir folgen!“ Das war blinder Gehorsam. In der Bundeswehr hingegen darf jeder Soldat **Befehle verweigern**, wenn sie gegen Gesetze oder die Menschenwürde verstoßen. Dafür muss man sich natürlich ein Stück weit mit Gesetzen auskennen und auch so **mutig** sein, im Zweifel Nein zu sagen. Deswegen sind Lebenskundlicher Unterricht und Politische Bildung wichtig.

Grundausbildung in Augustdorf: Führen, Vorbild sein – und die Zeit ist immer knapp bemessen. An solchen Schiefelefen ändert „Innere Führung heute“ wenig



Beispiel Feldküche: Die Bundeswehr bietet unterschiedlichste Tätigkeiten. Vorgesetzte müssen erkennen, wo Soldaten am besten aufgehoben sind. Das klappt nicht immer



CARSHARING

Wer am Standort Todendorf bei der Flugabwehrraketengruppe 61 dient, hat Ostseeblick. Und wer ein Fahrzeug benötigt, trifft eventuell auf den Stabsgefreiten Jakob Zutz (23). Der gebürtige Schleswig-Holsteiner verleiht „alles, was auf der zivilen Straße fährt“, wie er sagt: Autos, Busse, zivile und militärische Fahrzeuge.

Der SaZ 8 und fünf weitere Soldaten holen Fahrzeuge vom Fuhrpark ab, prüfen und übergeben sie an Kameraden. Instandsetzungen und Kfz-Prüfungen organisieren sie ebenfalls. Dazu kommen Dienstfahrten, etwa um Kameraden, die in den Einsatz fliegen, nach Köln zu bringen. Zutz' Hobby passt zum Dienst: Er schraubt an Auto und Motorrad.



Oben: Ich prüfe den Ölstand (links) und gieße Harnstofflösung für den Diesel nach (rechts). Unten: Fahrzeugübergabe mit Einweisung zu den Papieren

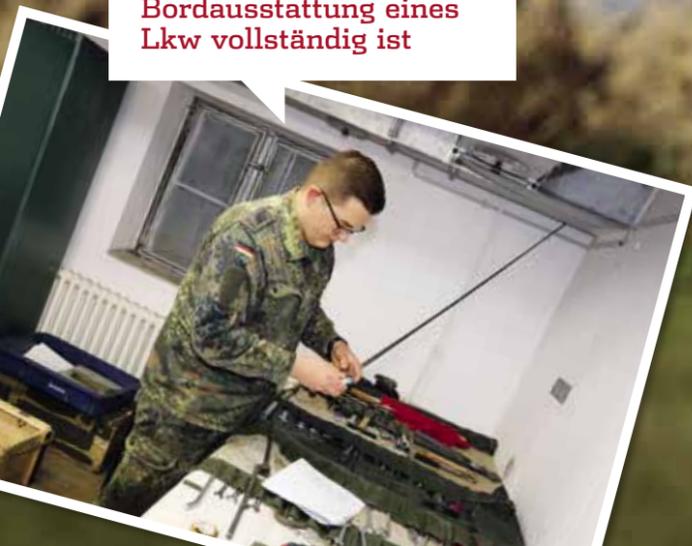


Hier kontrolliere ich bei einem Lkw den Feuerlöscher, das Licht und den Fahrtenschreiber. Ganz unten: Geschütz „MANTIS“ am Standort



Oben: Ein guter Teil meines Dienstes ist Büroarbeit. Unten: Ich prüfe, ob die Bordausstattung eines Lkw vollständig ist

Oben: Dank der Magnetwand haben wir auf dem Schirm, welche Fahrzeuge verfügbar sind und welche unterwegs. Unten: Wir begutachten, ob Spanngurte einwandfrei sind



KAMERA ZU GEWINNEN!

Wir wollen wissen, was ihr macht! Immer an dieser Stelle zeigen wir Fotos aus eurem Bundeswehralltag. Bewerbt euch unter info@js-magazin.de. Ihr bekommt dafür eine Nikon Coolpix A 300 schwarz (20.1 Megapixel, mit Speicherkarte), Wert: rund 170 Euro. Damit könnt ihr euren Dienst für uns fotografieren (in Absprache mit dem Presseoffizier). Zum Dank dürft ihr die Kamera behalten. Viel Glück! (Rechtsweg ausgeschlossen.)



ABWEHRBEREIT

Die finnischen Streitkräfte sollen die Neutralität des Landes sichern. Inzwischen sind sie aber auch an vielen internationalen Einsätzen beteiligt

VERTEIDIGUNGSKRÄFTE FINNLANDS (PUOLUSTUSVOIMAT)

Die Streitkräfte bestehen aus einem Heer mit 22.400 Soldaten, einer Marine mit 6.700 sowie einer Luftwaffe mit 3.800 Soldaten. Die Küstenwache untersteht dem Innenministerium und arbeitet im Verteidigungsfall mit dem Militär zusammen. Oberbefehlshaber der Streitkräfte ist der Präsident, derzeit Sauli Niinistö. Er muss Auslandseinsätzen zustimmen. Vorschläge für Missionen macht die Regierung, vertreten durch Regierungschefin Sanna Marin und Verteidigungsminister Antti Kaikkonen. Bei größeren Operationen muss das Parlament angehört werden.

WEHRPFLICHT

Für Männer ab 18 Jahren gilt eine Wehrpflicht. Die Dauer ist von der späteren Verwendung abhängig. Bei Mannschaften dauert der Dienst ein halbes Jahr, bei Mannschaften mit technisch anspruchsvolleren Aufgaben neun Monate, bei Offizieren ein Jahr. Jährlich werden 21.000 Wehrpflichtige eingezogen. Alternativ können junge Männer einen einjährigen Zivildienst absolvieren, die Verweigerung ist Formsache. Die Zivildienstleistenden werden in einer einmonatigen Ausbildung auf den Zivilschutz im Verteidigungsfall vorbereitet. Totalverweigerern droht eine Gefängnisstrafe von rund fünf Monaten.

RESERVISTEN

Von den rund 5,5 Millionen finnischen Staatsbürgern sind 900.000 als Reservisten gemeldet. 280.000 davon bilden die aktive Reserve. Sie leisten regelmäßig Wehrübungen ab. Die Reservisten gelten als wichtiger Rückhalt der Verteidigungsbereitschaft.

IM VERTEIDIGUNGSMODUS

Die Landesverteidigung ist die vorrangige Aufgabe der finnischen Streitkräfte. Nach dem Zweiten Weltkrieg entwickelte Finnland das System der „totalen Verteidigung“. Das System beziehe alle Bereiche der Politik und die Wirtschaft mit ein, erklärt der Politikwissenschaftler Markku Kangaspuro von

der Universität Helsinki. So betreibt Finnland bis heute geheim gehaltene „Bereitschaftslager“ mit Nahrungsmitteln und Medikamenten. Diese wurden im Frühjahr 2020 erstmals nach Jahrzehnten geöffnet, um in der Coronapandemie die Bevölkerung mit Schutzmasken zu versorgen.

WECHSELNDE FRONTEN

Der Zweite Weltkrieg wird in Finnland in drei Abschnitte eingeteilt. Im „Winterkrieg“ (1939 bis 1940) musste sich das Land gegen den Angriff der Roten Armee verteidigen. Während des „Fortsetzungskriegs“ (1941 bis 1944) verbündete sich Finnland mit Nazi-Deutschland, um mit Hilfe deutscher Truppen verlorene Gebiete zurückzuerobern und auf sowjetischen Boden vorzudringen. Als sich die Niederlage Deutschlands abzeichnete, schloss Finnland einen Waffenstillstand mit der Sowjetunion. Im „Laplandkrieg“ (1944 bis 1945) verdrängten finnische Truppen deutsche Einheiten aus dem Norden des Landes.

FAHNE DER WAFFEN-SS

Aus dem Bündnis mit den Deutschen ist ein umstrittenes Überbleibsel geblieben. So darf die Fahne der finnischen Freiwilligen, die damals der nationalsozialistischen Waffen-SS beitraten, bis heute bei Militärparaden gezeigt werden. Die Luftwaffe verbot im vergangenen Sommer das Hakenkreuz als offizielles Symbol auf Flugzeugen und Uniformen, das sie seit ihrer Gründung im Jahr 1918 nutzte.

ZAHE WINTERKRIEGER

Der „Winterkrieg“ gegen die Sowjetunion ist bis heute wichtig für das Selbstverständnis der finnischen Streitkräfte. Finnische Soldaten auf Skiern und in weißer Tarnkleidung konnten damals lange gegen die zahlenmäßig überlegene Rote Armee bestehen. Finnland bewahrte seine Unabhängigkeit, musste aber Gebiete im Norden und Süden des Landes an die Sowjetunion abtreten.

Der Erfolg wird in Erzählungen auch typisch finnischen Charaktereigenschaften wie „Zähigkeit“ und „innerer Stärke“ zugeschrieben. Sie werden auf Finnisch unter dem Begriff „Sisu“ zusammengefasst. Heute erhalten alle Wehrpflichtigen eine Ski-Kampfausbildung. In Südfinnland sind die Winter aber inzwischen oft zu warm dafür.

IM SCHATTEN RUSSLANDS

Im Jahr 1948 schlossen Finnland und die Sowjetunion ein Abkommen, das Finnland zur Neutralität im Kalten Krieg verpflichtete. Der Vertrag wurde 1992 aufgelöst. Finnland sieht sich aber bis heute als neutralen Staat.

Die Beziehungen zu Russland prägen weiterhin die Außenpolitik Finnlands. Beide Länder teilen sich eine 1.300 Kilometer lange Grenze und betreiben gemeinsam Handel. Seit Russland 2014 die ukrainische Halbinsel Krim besetzte und der Konflikt in der Ostukraine ausbrach, wird der große Nachbar in Finnland zunehmend als Bedrohung wahrgenommen. Finnland sei um ein politisches Gleichgewicht im Ostseeraum bemüht, erklärt Politikwissenschaftler Kangaspuro. „Die Außen- und Sicherheitspolitik Finnlands beinhaltet die Kooperation mit der Nato, eine intensive Zusammenarbeit mit Schweden und gute Beziehungen zu Russland“, sagt Kangaspuro.



Großes Bild: Finnische Kampfpiloten bei einer gemeinsamen Übung mit dem Nachbarland Schweden
Oben: Soldaten bei einer Parade in Helsinki
Mitte: Im Winter 1939/1940 kämpften finnische Soldaten auf Skiern und in Tarnkleidung gegen Truppen der Sowjetunion
Unten: Das Kämpfen auf Skiern gehört bis heute zur Grundausbildung



NORDISCHE PARTNER

Finnland ist nicht in der Nato, beteiligt sich aber an Übungen des Bündnisses im Ostseeraum. Seit 2009 ist Finnland Teil von Nordefco, einem skandinavischen Militärbündnis, zu dem auch Schweden, Dänemark, Norwegen und Island gehören. Die Organisation versteht sich als Netzwerk und bedingt keine Beistandspflicht. Um einen Angriff Russlands auf Nordskandinavien abzuwehren, hat Finnland im September 2020 zusammen mit Schweden und Norwegen ein Abkommen unterzeichnet, das unter anderem gemeinsame Übungen vorsieht.

AUSLANDSEINSATZE

Finnland hat seit 1955 mehr als 50000 Soldaten für UN-Friedenseinsätze gestellt. Zuletzt waren finnische Soldaten unter anderem in Mali (Minusma) und im Libanon (Unifil) im Einsatz. Zudem beteiligt sich Finnland an den Nato-Missionen „Resolute Support“ in Afghanistan und KFOR im Kosovo. 49 Finnen starben bei Auslandseinsätzen, meist durch Unfälle. In den vergangenen zehn Jahren gab es nur einen Todesfall.

EINSATZE IM INNEREN

Die Streitkräfte können Polizei und andere Hilfsdienste bei Notlagen wie

terroristischen Anschlägen unterstützen. Soldaten helfen zudem, Weltkriegsbomben zu entschärfen, Gebiete abzusperren und verschwundene Personen zu suchen.

ABSAGE AN SEXISMUS

Frauen können seit 1995 in den Streitkräften dienen. Ihnen stehen alle Dienstposten offen. Mit 2,5 Prozent ist ihr Anteil gering (Bundeswehr: 12,3 Prozent). Einer Erhebung von 2017 zufolge hatte jede vierte Soldatin eine Form von sexueller Belästigung erlebt. Die finnische Politik legt viel Wert darauf, die Frauenrechte zu stärken. 2018 verabschiedete die Regierung schärfere Regeln für den Umgang mit Sexismus in der Truppe. Wer heute eine Soldatin oder einen Soldaten „nuttig“ oder „schlampenmäßig“ nennt, wird mit acht Tagen Ausgangsverbot bestraft. Ein sexueller Unterton kann ein Disziplinarverfahren nach sich ziehen. Umstritten ist in Finnland, ob im Zuge der Gleichberechtigung die Wehrpflicht auch für Frauen gelten sollte.

FINNISCHE KALASCHNIKOWS

Finnlands Rüstungspolitik war in der Nachkriegszeit von Auflagen der Sowjetunion bestimmt. Sowjetische Modelle wurden importiert,

nachgebaut und verändert. So beruht das heutige finnische Sturmgewehr Valmet RK 62 von der Bauart auf der Kalaschnikow (Ak-47). Die sowjetischen Bestände werden seit Ende des Kalten Krieges durch Eigenproduktion und Einkäufe in verschiedenen Ländern abgelöst.

Finnland gibt 1,3 Prozent seines Bruttoinlandsprodukts für die Verteidigung aus und will den Anteil auf zwei Prozent erhöhen. Nach Angaben des Verteidigungsministeriums soll in Zukunft in Cyber-Verteidigung und Überwachungstechnologie investiert werden. Im vergangenen Jahr gab es Beschwerden, dass die Wehrpflichtigen zu wenig zu essen erhielten. Offenbar kam es wegen der Corona-Lage zu Engpässen bei der Umstellung auf die Essensverteilung im Freien.

SEELSORGE

In Finnland gibt es 29 hauptberufliche Militärgeistliche. Davon gehören 24 der Evangelisch-Lutherischen Kirche an, fünf der Orthodoxen Kirche. Zudem sind Reservisten und Pfarrer in Teilzeit als Seelsorger tätig. Die Geistlichen sind in das Militär eingebunden und tragen Uniform, in Einsätzen können sie bewaffnet werden.

Jens Mattern

FOTOS: GETTY IMAGES, AFP, JONATHAN NACKSTRAND / LAF, EYEVINE, LIJIZHI XINHUA / GETTY IMAGES, KEYSTONE-FRANCE / MAURITIUS IMAGES, ALAMY, JOONA HAATAJA / REUTERS, SABINE SIEBOLD / REUTERS, INTS KALININS / IMAGO IMAGES, AGEFOTOSTOCK

DRAHT NACH OBEN

Personalführer entscheiden über den Werdegang von Soldaten. Sie wägen ab, was Soldaten wünschen und was die Bundeswehr braucht. Letzteres geht im Zweifel vor

Kann ich verlängern? Welche Lehrgänge darf ich besuchen? Ist eine heimatnahe Versetzung möglich? Um solche Fragen geht es beim Gespräch mit Personalführern. Seit 2016 werden alle Mannschaftssoldaten und -soldatinnen zentral vom Bundesamt für das Personalmanagement der Bundeswehr (BAPersBw) von Köln aus geführt. Vorher war dafür die Einheit des Soldaten beziehungsweise die vorgesetzte Division der Einheit zuständig. Nun entscheidet das Bundesamt über Dienstpostenbesetzungen, Weiterverpflichtungen sowie Versetzungen und das Dienstzeitende von Angehörigen der Mannschaftslaufbahn.

DAS HÖCHSTE ZIEL

Personalführer für Mannschafter sind allesamt selbst Soldaten, nämlich Personalfeldwebel oder Personaloffiziere. Ihre Hauptaufgabe besteht darin, die Einsatzbereitschaft der Streitkräfte personell sicherzustellen. Diesem Ziel werden sie im Zweifelsfall die Wünsche eines Soldaten vorziehen. „Persönliche Interessen sind nicht immer mit den dienstlichen Interessen vereinbar“, heißt es beim BAPersBw. Gleichzeitig sollen Personalführer „persönliche Belange“ der Soldaten in ihre Entscheidung einbeziehen. Zudem müssen sie viele Vorschriften beachten, die wiederum auf Gesetzen basieren, zum

Beispiel dem Soldatengesetz, dem Soldatenversorgungsgesetz und dem Bundesbesoldungsgesetz.

Personalführer haben als Vorgabe, einmal jährlich Kontakt mit jeder Soldatin und jedem Soldaten aufzunehmen. Damit ist nicht allein ein Gespräch (telefonisch/persönlich) gemeint, sondern auch Vorträge in der Einheit. Gerade in der Corona-Zeit sind Personalführer dazu angehalten, „die so wichtigen persönlichen Kontakte zu halten und für ihre Soldatinnen und

entstehen, sind grundsätzlich über den direkten Vorgesetzten einzureichen. Im BAPersBw entscheiden dann die Personalführer – allerdings nicht allein, sondern die Stellungnahmen der zuständigen Vorgesetzten der Soldaten haben große Bedeutung.

Soldaten können auch direkt mit dem Personalführer Kontakt aufnehmen, vor allem wenn beim Gespräch mit Personalfeldwebel oder Spieß am Standort Fragen offen bleiben. Personalführer kann man per E-Mail, Telefon oder Post kontaktieren. Den Kontakt findet man auf jedem Brief, den Soldaten aus dem BAPersBw erhalten.

ZDV ZUM NACHLESEN

- A-1340/23: Die Personalführung für die Soldaten und Soldatinnen“ (Intranet: Regelungsportal)
- A-2645/6: Vereinbarkeit von Familie und Beruf/Dienst
- A-1420/37 Versetzung, Dienstpostenwechsel und Kommandierung

Soldaten ansprechbar zu bleiben“, hält das BAPersBw fest. Jeder Personalführer betreut 400 bis 800 Soldaten.

Wer sich für eines der eingangs genannten Themen interessiert und beispielsweise wissen will, was er dafür tun muss, wendet sich an den Personalfeldwebel der Einheit oder alternativ an den Spieß. Anträge oder Stellungnahmen, die daraufhin für das BAPersBw

GUT ARGUMENTIEREN!

Soldaten sollten ihre Anliegen möglichst frühzeitig vermitteln und eigene Argumente deutlich machen, etwa persönliche Gründe (siehe Infokasten). Fällt die Entscheidung nicht wie gewünscht, können Soldaten sich darüber beschweren und sich auch an die Wehrbeauftragte wenden. Vorab sollte man solch einen Schritt abwägen. Die Vertrauensperson kann dabei helfen.

Übrigens: Personalführer haben ein Interesse daran, gute Mannschafter zum Wechsel in die Laufbahn der Unteroffiziere oder Offiziere zu bewegen, um sie langfristig zu binden. Hierfür bieten die Personalführer Personalentwicklungsgespräche an. Julia Weigelt

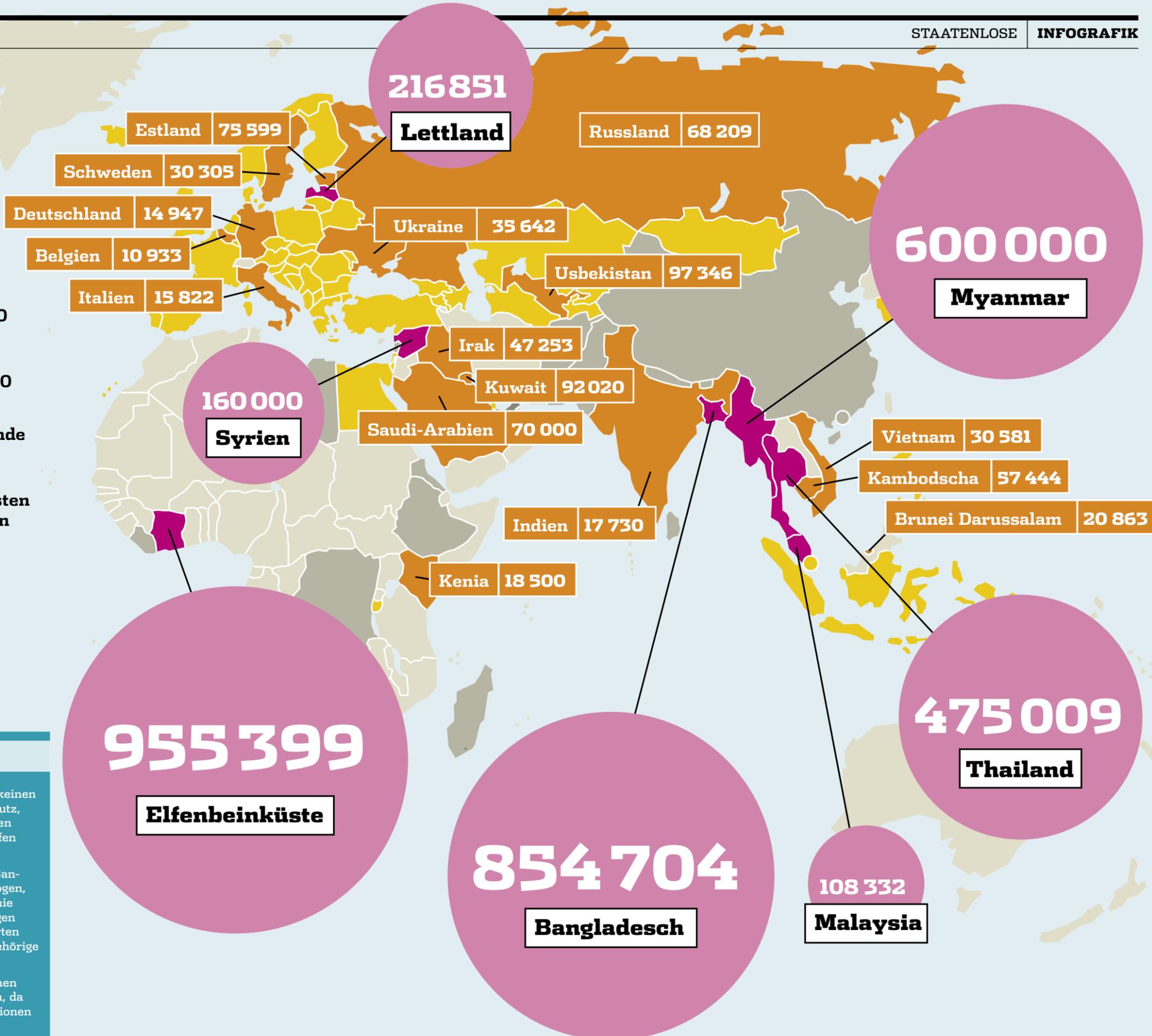


Oben: Finnland nimmt regelmäßig an Manövern der Nato teil, hier 2015 in Lettland
Links: Eine finnische Soldatin bei einer Übung 2012 in Afghanistan

MENSCHEN OHNE PASS...

...und ohne Rechte. Weltweit leben bis zu zehn Millionen Menschen, die keinem Staat angehören. Unter ihnen sind nicht nur Flüchtlinge

- unter 10 000
- bis 100 000
- über 100 000
- keine oder unzureichende Angaben
- keine erfassten Staatenlosen



WAS BEDEUTET „STAATENLOS“?

Staatenlos sind Menschen, die keine Staatsbürgerschaft besitzen. Sie haben keinen Pass und gehören offiziell keiner Nationalität an. Damit entfällt auch der Schutz, den Staaten ihren Bürgern normalerweise gewähren sollten. Staatenlose haben meist keinen Anspruch auf Sozialhilfen und Gesundheitsversorgung und dürfen nicht wählen.

Unter den Staatenlosen sind Geflüchtete wie die muslimischen Rohingya in Bangladesch. Ihr Herkunftsland Myanmar hat ihnen die Staatsbürgerschaft entzogen, Bangladesch will sie nicht einbürgern. Viele Staatenlose haben ihre Heimat nie verlassen. Ihnen wurde die Staatsbürgerschaft aus staatlicher Willkür entzogen oder sie sind aus anderen Gründen nicht registriert, etwa weil sie als Viehhirten umherziehen. Betroffen sind oft Minderheiten; in Europa beispielsweise Angehörige der Roma und in den baltischen Staaten die russische Minderheit.

Dem UN-Flüchtlingshilfswerk UNHCR zufolge sind weltweit rund vier Millionen staatenlose Menschen registriert. Die genaue Zahl lässt sich schwer schätzen, da viele Länder keine Daten dazu erheben. Fachleute gehen von bis zu zehn Millionen Staatenlosen aus.

LEBEN

BERUF DES MONATS



PROZESS-TECHNOLOGIE
Maschinen verstehen

Wer ein technisches Handwerk gelernt hat, kann Prozesstechnologie werden – wie Yannic Hoier. Der 27-Jährige hat sich an der Abend- schule weitergebildet.

Nun arbeitet er bei einem Her- steller für Herzschrittmacher-Bau- teile. Er überwacht dort die Produk- tion und prüft, wo man zum Beispiel die Qualität verbessern oder etwas einsparen kann. Um sich über neue Technologien zu informieren, reist er zu Fachmessen. Oder er testet Maschinen direkt bei Herstellern.

In der Firma programmiert Hoier die Maschinen dann so um, dass sie Bauteile nach den Mustern der Auftraggeber herstellen. Schicken Kunden neue Muster, prüft er, ob die Maschinen dafür geeignet sind, kalkuliert Zeitaufwand und Kosten

und erstellt ein Preisangebot. Yannic Hoier wird aber auch gerufen, wenn eine Maschine nicht funkti- oniert. Das passiert wöchentlich. Er kennt sich mit der Hardware und Software aus. „Man steht oft in engem Kontakt mit den Anwen- dungs- und Servicetechnikern des Herstellers. Trotzdem ist die Suche mühsam.“, sagt er.

Abgesehen davon mag Yannic Hoier seinen Job. „Meine Aufgaben sind extrem vielfältig.“

- **Für wen?** Sehr sorgfältige Men- schen, die Lust auf Technik haben
- **Für wen nicht?** Leute, die nicht gern reisen und organisieren
- **Für was?** Einstiegsgehalt ab circa 45000 Euro brutto im Jahr



FRAG DEN PFARRER! STRESSPROBE SEEFAHRT

CHRISTIAN MORITZ,
Warnemünde,
antwortet



Ich sehe mein Kind (5 Jahre) teils wochenlang nicht, weil ich zur See fahre. Die Mehrbelastung für meine Partnerin führt öfter zu Streit. Was kann ich tun?

Vielleicht sollte die Frage eher lauten: Was können „wir“ tun? Denn bedingt durch die Seefahrtszeiten sind Sie als Paar zwar oft getrennt voneinander, aber nicht allein. Versuchen Sie darum, auch über die Distanz als Team

zu denken und zu handeln. Dafür braucht es eine solide Vertrauensbasis. Halten Sie verlässlich Kon- takt zueinander. Ein kurzes Tele- fonat oder eine Nachricht/E-Mail lässt die Lage an Bord fast immer zu. Verständigen Sie sich darüber mit der Partnerin.

Als Team zu agieren bedeutet auch, Dinge rechtzeitig zu regeln. Überlegen Sie: Was kann ich jetzt tun, damit meine Partnerin während der Seefahrtszeit nicht lauter Dinge tun muss, die ich

sonst erledige? Seefahrtszeiten erfordern von Familien ein sehr gutes Termin- und Aufgabenma- nagement. Dabei sollten klare Prioritäten gesetzt werden. Wichtig ist, sich Klarheit über die eigenen Wünsche und Gefühle in der Partnerschaft zu verschaffen, denn eine Konfliktsituation zu klären, heißt in erster Linie, die damit verbundenen Gefühle zu klären. Das kostet zwar immer ein wenig Zeit und Mühe, aber es lohnt sich auch!

FOTOS: HERAEUS MEDICAL COMPONENTS / PRIVAT / PHILIPP REISS, WWW.PHILREISS.DE / JS-SCREENSHOT / DLR, CC-BY 3.0

FANKURVE

MIT TOMMY UND THILO ZUR EM



Null zu sechs gegen Spanien! Und nun? Vor der Europa- meisterschaft im Sommer stellt sich die Frage, wie es mit der DFB-Elf weitergehen soll. Und vor allem: mit wem?

Geschätzte 112 Spieler haben unter Joachim Löw in der National- mannschaft debütiert. Selbst wenn man die paar Spieler abzieht, die inzwischen ihre Karriere beendet haben oder von Löw nicht mehr berücksichtigt werden, sollten doch zwei Dutzend fähige Akteure zu- sammenkommen. Oder nicht?

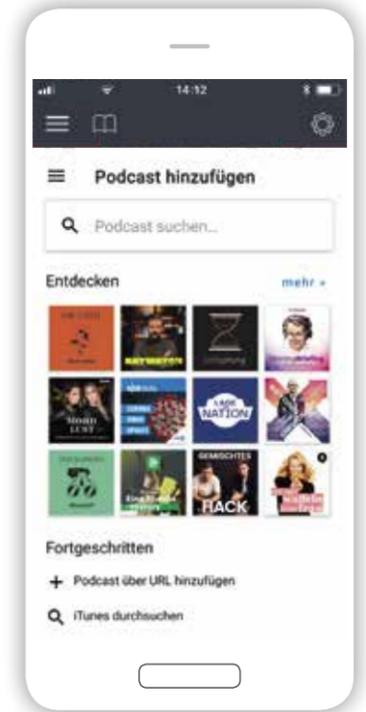
Löws Problemstellen sind bekannt. Die Innenverteidigung ist nicht so sicher, wie man es von der deutschen Abwehr gewohnt ist. Und das Sturmzentrum nicht gefährlich genug, um die Patzer hinten mit Gegentoren auszugleichen.

Geeignete Spieler scheinen nicht auf dem Bundesligabaum zu wach- sen, sonst hätte man sie wohl längst im Nationaltrikot auflaufen sehen. Warum sucht die mutmaßlich gut bezahlte Scoutingabteilung des DFB

also nicht in den unteren Ligen? Schließlich fehle es der Nationalelf an echten Typen, mit denen man sich als Fan identifizieren könne heißt es. Man könnte zum Beispiel Spielern wie Tommy Grupe vom VfB Lübeck oder Thilo Leugers vom SV Meppen eine Chance geben. Ich möchte nicht ausschließen, dass auch sie 0:6 gegen Spanien verlie- ren würden. Ohne Kratzspuren an den Armen würden die filigranen Spanier aber nicht davonkommen.

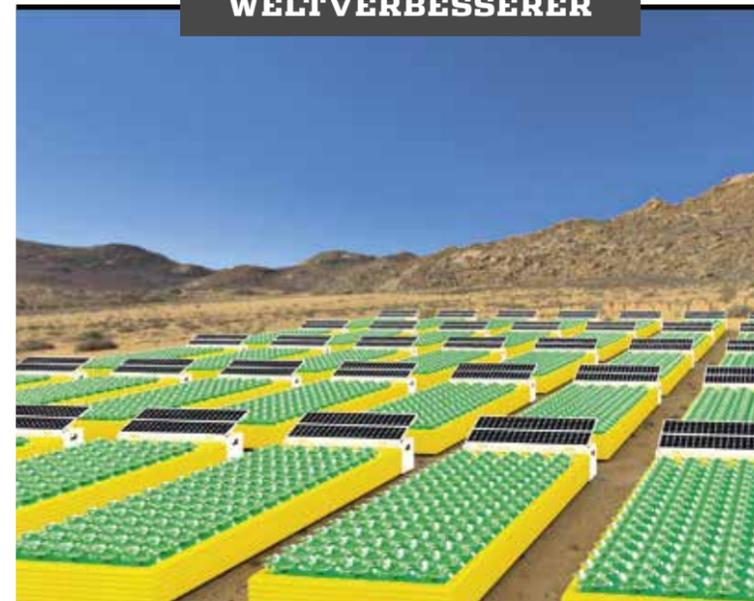
Oder Rouwen Hennings von For- tuna Düsseldorf! Ein Mittelstürmer, wie er im Panini-Album steht, sogar mit Bundesligaerfahrung. Seine körperliche Präsenz würde dem pfeilschnellen, aber auch federleichten deutschen Sturm guttun. Bei Twitter gibt es sogar den Hashtag #RouwenzurEM. Zugegeben, nur drei Beiträge wurden in der vergan- genen Saison mit diesem Hashtag abgesetzt – alle von mir. Immerhin kann ich mir zugutehalten, alles versucht zu haben. Kann das auch der DFB? Henrik Bahlmann

APP DES MONATS



Winterzeit ist Podcast-Zeit. Mit AntennaPod hat man seine **Lieblingspodcasts** im Blick. Einfach nach Titeln suchen oder deren Webadresse (RSS- Feed) eingeben, abonnieren und fertig. Die Android-App hilft beim Organisieren. Nur für Podcasts großer Plattfor- men, die kosten, muss man dann doch deren Apps nutzen.

WELTVERBESSERER



GEWACHSHAUS FÜR DIE KRISE

In den Monaten nach einer Flut oder einem Erdbeben fehlen den Menschen oft frisches Obst und Gemüse. Forscher des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt haben deswegen drei mobile **Gewächshäustypen** entwickelt. Ihr Vorteil: Sie brauchen keine Erde, sind gut zu transportieren und bewässern automa- tisch und sparsam. Derzeit laufen Tests, ab 2022 sollen sie zum Einsatz kommen. www.tinyurl.com/dlr-mepa

SCHUTZSCHILD AUS STOFF

Viele Winterjacken haben einen militärischen Ursprung. JS gibt eine Übersicht und erklärt, worauf man beim Kauf achten sollte



US-Soldaten beim Nato-Manöver 1960, unter ihnen Elvis Presley

EISENHOWER-JACKE: MODISCH BIS INS GRAB

1942 bewunderte Dwight D. Eisenhower, damals Chef der alliierten Streitkräfte und später Präsident der USA, beim Besuch eines Bomberkommandos in England die Uniformjacke eines Generalmajors. Ein Londoner Schneider hatte sie für die britischen Streitkräfte modelliert. Der „Battle Dress“, der aus Gründen des Komforts und der Stoffersparnis in der Taille kurz geschnitten war, fand bald seinen Weg in die USA und wurde entweder einzeln oder als Isolierschicht unter der Feldjacke getragen

Die Jacke bildete den Grundbaustein einer Ganzjahreskampfuniform der US-Armee und verbreitete sich im Polizeidienst. In der sehr erfolgreichen zivilen Version ersetzten Reißverschlüsse die Knöpfe, und an die Stelle der Verzierungen traten Designerlogos. Die Proportionen der „Eisenhower-Jacke“ blieben dieselben: breit um die Brust, schmal in der Taille. Unter Arbeitern, Cowboys, Lastwagenfahrern und Jugendlichen etablierten sich später Modelle aus Jeansstoff, oft geschmückt mit Aufnähern und Nieten.

Wirkt: Zupackend, nüchtern, verlässlich, bisweilen etwas langweilig

Zu beachten: Die Eisenhower-Jacke ist vor allem eine Übergangsjacke. Bei vielen Herstellern heißt sie „Arbeitsjacke“ oder einfach nur „Jacke“, einzig der US-Hersteller Dickies nennt sie „Eisenhower Jacket“.

Gut zu wissen: Als Dwight D. Eisenhower 1969 starb, wurde er in seiner berühmten Jacke begraben.



Gab der Jacke ihren Namen: US-General Dwight D. Eisenhower



PARKA: EIN DEUTSCHER EXPORTSCHLAGER

Mit einem Parka kommt man warm und trocken durch den tiefsten Winter. Das wussten schon die indigenen Völker in Alaska und Sibirien, an deren traditioneller Kleidung sich der Parka orientiert. Ab 1940 wurde die Jacke mit dem wärmenden Innenfutter, den zwei großen Seitentaschen und der Kapuze vom US-Militär übernommen, zwei Jahre danach von der Wehrmacht und später von der Bundeswehr.

Ins zivile Leben fand der Parka kurioserweise durch die Antikriegsbewegung der 1960er Jahre: Aus Protest gegen die Aufrüstung und den Krieg in Vietnam fingen Hippies an, ihn zu tragen. So machte der Parka als sportliche Allzweckjacke zivil Karriere. Auch in der DDR waren Parkas in den 1970er und 1980er Jahren Teil der Jugendkultur. Studenten und später auch Studentinnen trugen sie als Ausdruck von Freiheit. Den klassischen Feldparka der Bundeswehr findet man heute in Secondhandläden von Tokio bis Los Angeles.

Wirkt: Pragmatisch, antiautoritär, naturverbunden

Zu beachten: Hochwertige Parkas werden oft mit Temperaturhinweisen versehen, die auf ihren Wärmegrad schließen lassen. Weil jeder Mensch Kälte anders empfindet, sagt die Zahl wenig aus. „Wasserabweisende“ Stoffe bieten weniger Schutz vor Feuchtigkeit als „wasserfeste“ Stoffe.

Gut zu wissen: Ein Parka ist länger als eine normale Jacke, aber kürzer als ein Mantel, der oft bis über das Knie reicht.

TRENCHCOAT: VOM SCHÜTZENGRABEN NACH HOLLYWOOD

Der „Trenchcoat“ ist ein zweireihiger langer Mantel aus meist beigem Stoff mit zehn Knöpfen. Er trägt seinen militärischen Ursprung schon im Namen: Schützengrabenmantel. Man hätte es auch an den großen Taschen (ursprünglich für Landkarten), den klug platzierten Lüftungsöffnungen und Schulterklappen erkennen können – oder an den Gürtelringen, an denen Soldaten früher Ferngläser befestigten.

Der Trench wurde nicht für den Krieg erfunden. Er entstand Ende des 19. Jahrhunderts in England, als Thomas Burberry einen wasserabweisenden und strapazierfähigen Stoff namens Gabardine erfand. Für das Militär entwickelte er daraus später einen langen, beweglichen Regenmantel ohne Kapuze, den hochrangige Offiziere im Ersten Weltkrieg trugen. Die Offiziere mussten ihn privat bezahlen. Für niedrige Dienstgrade war er tabu.

Viele Veteranen behielten ihre Mäntel im zivilen Leben, denn sie verliehen ihnen Seriosität. Andere europäische Nationen entwickelten ähnliche Mäntel. Hollywoodfilmstars wie Humphrey Bogart und Audrey Hepburn machten den Trenchcoat berühmt.

Wirkt: Staatsmännisch und traditionsverbunden

Zu beachten: Ein Trenchcoat sollte knapp unter dem Knie enden und so groß ausfallen, dass zwischen Brust und Mantel eine Faust passt.

Gut zu wissen: Trotz seines oft herausnehmbaren Innenfutters wird der Trenchcoat als Wind- oder Regenjacke getragen und nicht zum Schutz vor Kälte. Wer den Gürtel schnürt, ohne die Schnalle zu verwenden, gibt dem Trenchcoat einen sportlicheren Look.



US-Soldaten im Trenchcoat auf dem Cover eines Magazins vom 15. Dezember 1917



DREI TIPPS FÜR DEN KAUF EINER WINTERJACKE

1. Zweck: Soll die Jacke auf überschaubaren Wegen oder auch bei längeren Touren warm halten? Was muss in die Taschen passen? Brauchst du eine Kapuze? Vorm Kauf überlegen!

2. Material und Preis: Natürliche Materialien sind beständiger, aber teurer. Eine Jacke sollte atmungsaktiv sein und ihr Stoff im besten Fall wasserabweisend (ein Blick aufs Etikett hilft). Prüfe außerdem Reißverschlüsse, Knöpfe und Nähte auf gute Verarbeitung! Weil eine Winterjacke mehrere Jahre im Einsatz sein soll, lohnt es sich, etwas mehr Geld auszugeben. Wer sparen will, kauft im Schlussverkauf zwischen Februar und Mai.

3. Stil: Je zurückhaltender die Jacke, umso besser kann man sie kombinieren. Manche Schnitte oder Farben mögen gerade angesagt sein, Klassiker bleiben hingegen jahrelang aktuell.

BOMBERJACKE: DEN RUF STARK VERBESSERT

Mit der Erfindung des Düsenflugzeugs konnten Piloten in immer höheren Lagen mit niedrigeren Temperaturen fliegen. Durch Regen oder Schweiß gefror dann die Fliegerjacke, was den Flug äußerst unangenehm machte. Die Cockpits waren außerdem enger. Als schlanke, leichte und dennoch warme Alternative entstand die Bomberjacke „MA-1“ aus Nylon. Sie hielt Temperaturen bis zu minus zehn Grad stand und wurde ab 1958 an die Air Force ausgegeben. Hersteller Alpha Industries produziert sie bis heute.

In den späten 1970er Jahren wurden Bomberjacken bei Punks und Skinheads beliebt. Später gelangten sie zur deutschen Neonazi-Bewegung, die sie mit Springerstiefeln zu ihrer Uniform machten. Anfang der Nullerjahre wurde gar debattiert, ob man sie an deutschen Schulen verbieten sollte. Erst als Modedesigner wie Raf Simons die Bomberjacke in den letzten Jahren in ihre Kollektionen integrierten, besserte sich ihr Ruf. Heute ist sie bei vielen Marken in zahlreichen Farben im Sortiment.

Wirk: Hart und männlich, meistens etwas unnahbar

Zu beachten: Je auffälliger die Bomberjacke ist, umso schlichter sollte das restliche Outfit sein. Die Jacke ist noch immer symbolisch aufgeladen, besonders in Kombination mit Kurzhaarschnitt und Stiefeln.

Gut zu wissen: Das orangefarbene Innenfutter konnte vom Piloten im Falle eines Absturzes nach außen gekehrt werden, um für Bergungstrupps besser sichtbar zu sein.



Piloten der US-Luftwaffe in Südkorea. Zu Besuch: Filmstar Marilyn Monroe

**CABANJACKE: BEI MARINE UND MODELABELS BELIEBT**

Mit ihrer doppelreihigen Knopfleiste, dem breiten Revers und dem großen Kragen fällt die Cabanjacke zwar auf, aber nicht aus der Reihe. Der kurze Mantel (von frz. Caban: Regenmantel) wird traditionell aus dunkelblauer, schwerer Schurwolle gewalkt. Früher trugen ihn europäische Seeleute.

In Deutschland ist die hochwertige Jacke bis heute Bestandteil der Winterausrüstung der Marine, heißt dort aber meist „Colani“ oder „Überzieher“. Im zivilen Bereich gibt es die Cabanjacke für Männer und Frauen. Die Materialien variieren, Grundzüge und Farben sind aber meistens gleich: Marine, Grau oder Schwarz, dazu große Holz-, Metall- oder Kunststoffknöpfe und geräumige Taschen. Es gibt modische Varianten, etwa mit Kapuzen, die an Hoodies erinnern.

Wirk: Formell und bodenständig, gleichzeitig lässig und weltoffen

Zu beachten: Cabanjacken sind oft tailliert und eignen sich deshalb eher für schlankere Träger. Sie dienen eher als Übergangsjacke.

Gut zu wissen: Zum Schutz vor Wind und Nässe lässt sich der Kragen einer Cabanjacke in der Regel durch die sogenannten „Sturmriegel“ in hochgeklapptem Zustand fixieren.

„Überzieher“ mit Tradition: Ein Admiral der britischen Marine um 1914



FOTOS: IMAGO, RUNWAY MANHATTAN / GETTY, BETTMANN ARCHIVE / GETTY, ISTOCKPHOTO / AKG-IMAGES, WORLD HISTORY ARCHIVE / MAURITIUS IMAGES, KEYSTONE PRESS, ALAMY / PLAINPICTURE, JOSEF ROVIROSA / GETTY, HORACE ABRAHAMS / MAURITIUS, CULTURA, EUGENIO MARONGIU / AKG-IMAGES, HERITAGE-IMAGES, THE PRINT COLLECTOR

Text: Florian Siebeck

DUFFLECOAT: VON DER NAVY ZU OASIS

In der britischen Royal Navy setzte sich anstelle der Cabanjacke Ende des 19. Jahrhunderts der Dufflecoat durch. Der filzähnliche Wollstoff des Mantels, der früher aus der Stadt Duffel (Belgien) kam und dem Mantel seinen Namen gab, ist ähnlich schwer, doch statt einer doppelreihigen Knopfreihe schlossen die Matrosen den Mantel mit sogenannten „Knebelverschlüssen“: Die länglichen Knöpfe aus Horn oder Holz, die von einer Schlaufe umschlungen wurden, eigneten sich besser für grobe Handschuhe.

Der Dufflecoat ist vor allem eins: praktisch. Als einziger klassischer Mantel, der eine Kapuze hat (unter die auch eine Marinemütze passt), kombiniert er die Vorzüge eines traditionellen Mantels und einer sportlichen Jacke, denn er hat auch große, aufgesetzte Außentaschen. Als nach dem Zweiten Weltkrieg in Großbritannien überschüssige Bestände geräumt wurden, verbreitete sich der Dufflecoat unter Studenten, Künstlern und Intellektuellen. „Oasis“-Frontmann Liam Gallagher beispielsweise trat am liebsten im Dufflecoat auf.

Wirk: Alternativ-intellektuell und natürlich very british

Zu beachten: Der Dufflecoat war früher knielang, heute ist er oft kurz geschnitten. Wer größer als 1,90 Meter ist, sollte tendenziell die Finger davon lassen.

Gut zu wissen: Das Unternehmen Original Montgomery aus Leicester ist der älteste noch existierende Hersteller von Dufflecoats und beliefert bis heute die britischen Truppen.



Ein britischer Bomberpilot in Fliegerjacke



Im klassischen Dufflecoat: ein britischer Marinesoldat im Zweiten Weltkrieg

**FLIEGERJACKE: AUS PFERDELEDER UND LAMMFELL**

Die Fliegerjacke wurde von der US-Luftwaffe im Ersten Weltkrieg entwickelt und gehörte bald zur Standardausrüstung jedes Piloten. Sie hielt Kampfflieger auch dann warm, wenn sie in offenen Cockpits und bei harschen Witterungsbedingungen in großen Höhen flogen. Die Fliegerjacke aus Pferdeleder war kurz und locker geschnitten, wodurch die Piloten beweglich blieben.

Das Design der als „A-2“ bekannt gewordenen Fliegerjacke zeichnete sich durch eine eng anliegende Taille, Futter, Reißverschlüsse und einen Umschlagkragen aus Lammfell aus, der den Hals des Piloten vor Wind schützte. Zu ihren Merkmalen gehörte eine Vordertasche mit Druckknopfklappe, um Equipment aufzubewahren. Mittlerweile sieht man die Fliegerjacke nicht mehr im Cockpit, aber auf der Straße, Stichwort „Military Style“.

Wirk: Sportlich und lässig

Zu beachten: Je nach Material gibt es große preisliche Unterschiede. Günstigere Modelle sind oft aus synthetischer Faser, weniger atmungsaktiv und gehen schneller kaputt.

Gut zu wissen: Die durch den Film „Top Gun“ bekannt gewordene vermeintliche Fliegerjacke G-1 wurde eigentlich für das Marinekorps und die Küstenwache entworfen.

354 LEBEN GERETTET

Die „Sea-Watch 4“ ist eines von wenigen Schiffen, das im Mittelmeer noch Flüchtende vor dem Ertrinken rettet. Die Evangelische Kirche unterstützt die Mission

Am Morgen des 23. August geht auf der Brücke der Sea-Watch 4 ein Notruf ein. Ein Öltanker, der rund 50 Seemeilen vor der libyschen Küste kreuzt, hat ein Schlauchboot entdeckt. Die rund 100 Menschen darin sind in Seenot geraten.

Die Sea-Watch 4, ein ehemaliges deutsches Forschungsschiff, ist seit einigen Tagen auf dem zentralen Mittelmeer unterwegs. Das Schiff schlägt umgehend Kurs ein.

Weder die maltesische noch die italienische Küstenwache haben zu diesem Zeitpunkt auf den Notruf reagiert. Der libyschen Küstenwache trauen die Seenotretter der Sea-Watch 4 nicht. Berichte von Menschenrechtsorganisationen belegen, dass sie mit Milizen zusammenarbeitet, die die Flüchtenden gewaltsam nach Libyen zurückdrängen und dort inhaftieren, foltern und zur Zwangsarbeit verpflichten.

Es gibt keine staatliche Seenotrettung mehr auf dem Mittelmeer, seit die EU-Marinemission Sophia, an der auch die Bundeswehr beteiligt war, im Frühjahr 2019 gestoppt wurde. Dabei gilt die Route von Libyen über die Straße von Sizilien nach Europa als einer der tödlichsten Fluchtwege der

Welt. Allein im vergangenen Jahr ertranken hier bis Mitte November geschätzte 900 Geflüchtete.

Die evangelische Pfarrerin Sandra Bils wollte dem Sterben nicht weiter zuschauen. Bei ihrer Predigt im Abschlussgottesdienst auf dem Evangelischen Kirchentag 2019 in Dortmund rief sie mit dem Satz: „Man lässt keine Menschen ertrinken. Punkt.“ zum Handeln auf. Ihre Worte setzten viel in Bewegung. Verschiedene Initiativen, Gewerkschaften und Hilfsorganisationen gründeten daraufhin das Bündnis „United4rescue“. Auch die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) beteiligt sich daran. Das Bündnis sammelte mehr als eine Million Euro an Spenden, um mit der Sea-Watch 4 ein eigenes Rettungsschiff anzuschaffen.

Als sich das Rettungsschiff dem Schlauchboot nähert hat, kommt über die Funkgeräte der Aufruf: „All crew, all crew, be prepared.“ An Bord wird Englisch gesprochen, die 27 Crew-Mitglieder stammen aus elf verschiedenen Ländern. Jetzt müssen alle auf ihrem Posten sein. Die Seenotretter setzen ihre Helme auf und lassen die Schnellboote ins Wasser. Den Fahrern ist die Anspannung anzusehen, der

MEHR RETTUNGSSCHIFFE, MEHR FLÜCHTENDE?

Kritiker der zivilen Seenotrettung werfen der Kirche und anderen Organisationen vor, dazu beizutragen, dass mehr Menschen die Flucht übers Mittelmeer wagen. Wissenschaftliche Belege für diesen sogenannten Pull-Faktor (to pull: ziehen) gibt es nicht. So fand der italienische Migrationswissenschaftler Matteo Villa 2019 heraus, dass die Zahl der Abfahrten von der libyschen Küste nicht davon abhängt, wie viele Rettungsschiffe gerade im Einsatz sind. Entscheidender für den Zeitpunkt der Abfahrten seien die Wetterverhältnisse.

hohe Wellengang lässt die Motorboote auf dem Meer tanzen. Dann sind sie an dem Schlauchboot, in dem die Geflüchteten dicht gedrängt sitzen. Seit zwei Tagen treiben sie auf dem offenen Meer, wie sich später herausstellt. „Keine Angst, wir bringen euch nicht zurück nach Libyen“, rufen ihnen die Helfer zu. Vorsichtig heben sie die Geflüchteten von dem wackeligen Schlauchboot auf die Schnellboote; einen nach dem anderen, Verletzte, Frauen und Kinder zuerst.

An Bord der Sea-Watch 4 können sich die Geflüchteten kaum auf den Beinen halten. Viele sind unterkühlt oder dehydriert. Und sie zeigen Symptome, die durch das stundenlange Sitzen in den Dämpfen ausgelaufener Benzin-Kanister verursacht worden sind. Die Bord-Ärztin entscheidet: Notfallduschen! Die Crew hilft den Menschen aus ihrer benzindurchtränkten Kleidung und wickelt sie in Decken ein.

Die Geschichten der Geflüchteten ähneln sich. Ein Sudanese erzählt, dass er seit sechs Monaten unterwegs sei. Erst mit dem Jeep durch die Sahara, dann nach Libyen. Die Menschen aus den südlicheren Ländern Afrikas hoffen auf Geld, Arbeit und Sicherheit. In Libyen erwartet die meisten Folter und Gewalt. Ihren einzigen Ausweg sehen sie in der Flucht nach Europa, organisiert von Kriminellen. Rund 1000 US-Dollar hat jeder von ihnen für den Platz im Schlauchboot bezahlt.

DIE PFLICHT, IN DER NOT ZU HELFEN

Es sei ein Gebot christlicher Nächstenliebe, Menschen, die aus ihren Heimatländern vor Krieg und Elend fliehen, nicht ihrer Not zu überlassen, sagt der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Heinrich Bedford-Strohm. Er hat die Seenotrettung zur Chefsache gemacht. „Als Kirche sehen wir das als selbstverständliche Pflicht an“, sagt Bedford-Strohm.

Mit mehr als 350 Geretteten an Bord nimmt das Schiff Kurs gen Norden. Kapitän Stevan Nonkovic hat bereits zweimal einen sicheren Hafen angefragt, der jedem Schiff nach Seerecht zusteht. „Aber das kann dauern“, sagt Nonkovic. Tagelang warten die Geflüchteten und die Crew darauf, endlich anlegen zu dürfen. Die Decks sind voll, es kommt zu Spannungen zwischen Libyern und anderen Afrikanern. Die Crew kann die Lage aber wieder beruhigen.

Anfang September weisen die Italiener der Sea-Watch 4 schließlich Palermo als Hafen zu. Die Küstenwache setzt das Schiff dort später fest. Unter anderem, weil zu viele Rettungswesten an Bord seien. Das Bündnis „United4rescue“ versucht dagegen zu klagen. Außerdem will es ein weiteres Schiff, die „Sea-Eye 4“, auf das Meer schicken.

Die Menschen, die von der Sea-Watch 4 gerettet wurden, warten derweil in Italien auf ihre Asylbescheide. Ob sie die jemals bekommen, ist ungewiss. Ihre Reise ist noch nicht zu Ende. Aber sie sind am Leben.

Constanze Broelemann



Großes Bild: Die Seenotretter nähern sich dem Schlauchboot mit den Geflüchteten. Oben: Viele sind nach mehreren Tagen auf See unterkühlt oder dehydriert. Mitte: Die Sea-Watch 4 hat im August und September 2020 auf ihrer ersten Mission 354 Menschen gerettet. Unten: Kapitän Stevan Nonkovic

„ACH, IST NICHT SO SCHLIMM“

In manchen Situationen möchte man vor Scham im Boden versinken. Eine Psychologin erklärt, woher das kommt und wie man lernt, damit umzugehen

Was genau bedeutet es, sich zu schämen?

Bettina Schuhrke: Scham ist ein Gefühl. Es tritt in Situationen auf, in denen wir meinen, gegen Regeln und Gesetze zu verstoßen oder etwas falsch gemacht zu haben. Dabei fühlen wir uns von anderen bewertet. Menschen, die sich schämen, schauen meist nach unten oder senken den Kopf. Das Erröten ist ebenfalls ein Anzeichen von Scham, aber weniger typisch.

Schämen sich Männer und Frauen auf unterschiedliche Weise?

Frauen zeigen häufig offener, wenn sie sich schämen. Daraus schließt man fälschlicherweise, dass sich Frauen stärker schämen. Männer meinen oft, wenn sie ihr Schamgefühl deutlich zeigen, würden andere sie als schwach ansehen. Das passt nicht zum männlichen Rollenbild. Deshalb ist es für Männer meist schwieriger, Scham offen zuzulassen. Da kann es auch zu einem aggressiven Gegenhalten gegen die Person kommen, die einen womöglich gerade bewertet.

Woher kommt das Schamgefühl?

Die Fähigkeit, sich zu schämen, ist sozusagen angeboren und entwickelt sich in den ersten Lebensjahren. Wir lernen von klein auf, wofür wir uns schämen sollen. Werden wir älter, erinnern wir uns an frühere Reaktionen von Eltern oder Lehrern auf ein bestimmtes Verhalten.

Bei manchen Leuten hat man den Eindruck, dass sie sich für gar nichts schämen.

Es gibt Menschen, die sich schlicht nicht schämen können. Für das Empfinden von Scham sind bestimmte Bereiche des Gehirns wichtig. In seltenen Fällen sind diese

Bereiche aufgrund von Verletzungen oder Erkrankungen eingeschränkt, dann wird keine Scham empfunden. Andere Menschen können die Empfindung einfach nur sehr gut verbergen. Wenn wir den Eindruck haben, dass andere in einer bestimmten Situation schamlos sind, gehen wir von unserer persönlichen Sichtweise aus. Aber es gibt eben Unterschiede zwischen Menschen und ihrem Umgang mit Regeln.

Wie hängen Verlegenheit, Peinlichkeit und Scham zusammen?

Diese Empfindungen sind ähnlich, aber sie treten in unterschiedlichen Situationen auf. Verlegen bin ich, wenn ich das Gefühl habe, beobachtet zu werden, etwa

„Wenn wir beobachten, wie sich jemand völlig danebenbenimmt, können wir eine Schamreaktion zeigen, sogar wenn wir diese Person gar nicht persönlich kennen“



Bettina Schuhrke ist Psychologin und forscht an der Evangelischen Hochschule Darmstadt zur Entwicklung von Schamgefühlen.

wenn ich einen Vortrag vor Publikum halte. Das Gefühl von Peinlichkeit tritt auf, wenn das, was passiert ist, ein Versehen war, etwa wenn ich auf einer Party jemandem ein Getränk über die Hose kippe. Habe ich etwas Schlimmes gemacht – zum Beispiel gelogen oder gestohlen – und werde dabei erwischt, kann das Schamgefühle hervorrufen.

Hat das Schamgefühl auch etwas Gutes?

Es trägt dazu bei, dass man sich an Regeln und Gesetze hält. Auch für den Einzelnen gibt es einen Vorteil: Hat man sich geschämt, merkt man sich die Situation und wird in Zukunft versuchen, es nicht mehr dazu kommen zu lassen. Entweder, indem man sich anders verhält oder indem man versucht, die Scham zu verbergen.

Was aber, wenn ich mich für Dinge schäme, die zu meiner Persönlichkeit gehören und die ich nicht ändern kann, etwa meine Sexualität?

Das ist ein schwieriges Thema, denn es gibt ja auch Formen von Sexualität, mit denen man andere schädigt, wie sexueller Missbrauch von Kindern. In allen anderen Fällen ist es hilfreich, sich Gleichgesinnte zu suchen. Für sexuelle Minderheiten ist es sehr wichtig, sich nicht länger verstecken zu müssen und sich demonstrativ zeigen zu können, zum Beispiel auf dem

Christopher Street Day. Häufig fällt in dem Zusammenhang die Formulierung „Gay Pride“ auf. Und Stolz ist das gegenteilige Gefühl von Scham.

Was kann ich sonst tun, um Schamgefühle zu vermeiden?

Wenn ich ständig denke: „Ich bin miserabel“, statt: „Das habe ich nicht so gut gemacht, das nächste Mal wird es besser“, entwickelt sich Scham zu einer dauerhaften Selbstabwertung. Dann kann es sinnvoll sein, professionelle Beratung zu suchen. Wir Menschen brauchen ein positives Selbstwertgefühl, um zu funktionieren. Eine dauerhaft starke Neigung zur Scham steht auch im Zusammenhang mit psychischen Erkrankungen, etwa Alkoholsucht oder Depressionen. Das sind aber Extremfälle. Im Alltag kann es helfen, einen Fehltritt wiedergutzumachen, etwa indem ich der Person, der ich aus Versehen ein Getränk überschüttet habe, ein Taschentuch reiche. Andersrum hilft es einer anderen Person, der etwas Peinliches passiert ist, wenn ich sage: „Ach, ist nicht so schlimm“, statt einen riesigen Aufwand zu machen. Das entschärft die Situation.

Was hat es mit Fremdschämen auf sich?

Wenn wir beobachten, wie sich jemand völlig danebenbenimmt, können wir eine Schamreaktion zeigen, sogar wenn wir diese Person gar nicht persönlich kennen. Wir identifizieren uns unbewusst mit der Person und schämen uns für ihr Verhalten. Ähnlich ist es, wenn wir im Urlaub auf andere Deutsche treffen, die sich unangemessen verhalten. Dann versuchen wir oft, so zu tun, als seien wir keine Deutschen. Wir identifizieren uns dann über die Nationalität.

Interview: Juliane Ziegler

ZU GEWINNEN

SAUGROBOTER



Der saugt was weg!
Der iRobot Roomba 676 lässt sich per App programmieren – damit es sauber ist, wenn man heimkommt



Ganz einfach das Lösungswort aus den roten Feldern herauslesen.
Die Teilnahme am Rätsel ist nur mit dem gedruckten Heft möglich. Das bekommt ihr bei eurem Militärpfarrer.

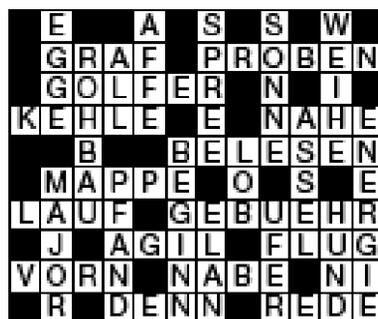
Das Lösungswort im November lautete: Friedhof

Gewinner der Xbox Konsole ist: Johannes Schwab aus 79379 Müllheim

SUDOKU

		1			8		
4			8	5			7
	5			1			4
5			2	7	9		8
9							3
6			3	5	1		2
	4			3			8
1			5	2			9
		6			3		

Jede Ziffer von 1 bis 9 darf in jeder Reihe, in jeder Spalte und in jedem Quadrat nur ein einziges Mal vorkommen. Die Sudokulösung aus diesem Heft findet ihr auf Seite 35.



Auflösung November

* Jeweilige Providerkosten für eine SMS.

Teilnahmeberechtigt sind Soldaten und Zivilangestellte der Bundeswehr. Mehrfachteilnahme führt zum Ausschluss, der Rechtsweg ist ausgeschlossen. JS veröffentlicht Vor-/Zuname samt Dienst-/Wohnort des Gewinners in der übernächsten Ausgabe. Dazu speichern und nutzen wir personen- und ggf. institutionsbezogene Daten vertraulich und ausschließlich für die Abwicklung des Preisrätsels (Auslosung, Benachrichtigung, Zusendung des Gewinns ggf. durch Händler). Wir geben Daten nicht an Dritte weiter und verkaufen sie auch nicht. Mehr Infos zum Umgang mit Daten und Rechten (Widerruf- und Widerspruchsrechte) stehen auf www.js-magazin.de/datenschutz.

FOTO: PROMO

FOTOS: ARCHIV

SEELSORGE

IN DER BUNDESWEHR

Im vergangenen Jahr hat sich beim **Personal** der Evangelischen Militärseelsorge einiges getan. Hier ist zu lesen, in welchen Militärpfarrämtern neue Personen ihre Arbeit aufgenommen haben, wer wechselte und wer verabschiedet wurde

Neue Militärpfarrer:

Jochen Fiedler, seit 1.11. in Veitshöchheim

Jens Augustin, seit 1.7. in Husum

Ralf Blasczyk, seit 1.5. in Sondershausen

Bernd Kehren, seit 16.3. in Mayen

Versetzte Militärgeistliche:

Hanns-Martin Krahnert, zum 1.12. von Wilhelmshaven I nach Kiel I

Andreas Spelmeyer, zum 1.11. von Belgien/SHAPE nach Osterholz-Scharmbeck

Jens Anders, zum 1.10. von Eckernförde nach Aachen

Beate Kopf, zum 1.7. von Untermeitingen nach Bremerhaven

Tim Mahle, zum 1.4. von Daun nach Koblenz II

Jens Pröve, zum 1.3. von Osterholz-Scharmbeck nach Appen

Gunther Nagel, zum 1.2. von Kümmersbruck nach München



Versetzte Pfarrhelfer/-innen:

Johann Mittermeier, zum 1.7. von Bogen nach Cham

Michael Pörtl, zum 1.1. von Berlin I nach Torgelow

Miriam Hemmer, zum 1.4. von Bonn II nach Saarlouis

Die Militärseelsorge verlassen haben die Militärgeistlichen:

Ralf Eckert, Stadtallendorf, zum 31.12.

Helmut Jakobus, Leitender Militärdekan Berlin, zum 31.7. (in den Ruhestand)

Kerstin Jaensch, Bremerhaven, zum 30.6.

Johannes Müller, Veitshöchheim, zum 31.5.

In Rente gegangen sind diese Pfarrhelfer/-innen:

Dagmar Coers, Seedorf, zum 31.12.

Dieter Damaschke, Bückeburg, zum 31.12.

Thomas Redmann, Füssen, zum 31.12.

Friedhelm Heinsohn, Rotenburg (Wümme), zum 31.12.

Detlef Zell, Mayen, zum 31.3.

Neue Pfarrhelfer/-innen:

Steven Röper, seit 1.10. in Unna

Stephan Weiß, seit 1.8. in Rotenburg (Wümme)

Vanessa Werling, seit 1.8. in Seedorf

Dennis Henning, seit 1.5. in Bonn I

Bianca von Kirschbaum, seit 1.5. in Fürstenfeldbruck

Thomas Ludwig, seit 1.4. in Berlin I

Silvia Brost, seit 1.2. in Mayen

Jutta Heyen, seit 1.2. in Köln I

Birgit Voß, seit 1.2. in Wilhelmshaven I



EINE FRAGE AN: Hans Wirkner, Militärpfarrer, Evangelisches Militärpfarramt Stetten am kalten Markt:

IHR ERLEBNIS AUF DEM ÜBUNGSPLATZ?



Auf dem Truppenübungsplatz Heuberg gibt es viele Wildtiere sowie Schafe, die den Bewuchs klein halten. Den Schäfern fühle ich mich besonders um die Weihnachtszeit nahe:

Auch Jesus war bei der Geburt von Hirten und Schafen umgeben. Und wie Hirten kümmern wir Pfarrer uns um die Menschen als die Herden Gottes. Auf der Suche nach einem

Platz für den Feldgottesdienst fanden ein Kollege und ich mal ein von seiner Herde nach der Geburt zurückgelassenes Lamm. Mein Hund Lukas leckte es trocken. Bald fanden wir die

Schafherde: Welch große Wiedersehensfreude beim Hirten und dem Mutterschaf! Gesucht, gefunden und gerettet zu werden, ist wunderbar – bei Schafen wie bei uns Menschen.

EINFACH ANFUNKEN



Militärpfarrer Markus Linde ist in Mali im Einsatz. Soldaten kommen nicht nur zum Gottesdienst zu ihm

JS-Magazin: Wie lief Ihr Tag bisher?

Markus Linde: Ganz gut. Ich kam beim Frühstück zufällig mit einem Soldaten ins Gespräch. Wir haben dann länger über Familie und Partnerschaft geredet und darüber, wie man über 5000 Kilometer hinweg gut Kontakt halten kann. Der Soldat war unglücklich über etwas, das er am Telefon gesagt hatte. Ich konnte meine eigenen Erfahrungen einbringen und ihm damit vielleicht etwas weiterhelfen.

Und was steht heute noch an?

Ich werde mit einer Kollegin telefonieren, die gerade in Koulikoro bei der EUTM-Mission in Mali im Einsatz ist. Wir wollen uns über die Dinge austauschen, die uns gerade beschäftigen. Außerdem sollten wir heute mit dem Umzug des Kirchenzelts fertig werden. Das musste innerhalb des Camps verlegt werden. Die Soldaten haben die Schränke geschleppt und unseren Kirchturm mit dem Gabelstapler versetzt. Nun ist fast alles wieder am Platz, und wir können kommenden Sonntag Gottesdienst feiern.

Wo können die Soldaten Sie im Camp finden?

Jeder kann einfach in meinem Büro im Stabsgebäude vorbeischauen. Ich bin auch öfter im Kirchenzelt und dort ansprechbar. Wenn es schnell gehen muss, kann man mich einfach anrufen oder über Funkgerät anfunken, und ich komme vorbei. Das Gelände hier ist recht weitläufig.

Was passiert im Kirchenzelt?

Wir haben verschiedene Veranstaltungen. Wir singen, machen einen Filmabend und organisieren das „SaMali“-Treffen. Mein Unterstützungssoldat backt an diesem Tag Brot in einem kleinen Ofen. Nachmittags gibt es das frische Brot mit Salami, die aus Deutschland eingeflogen wird. Ich beginne das Treffen mit einem Lied und einem kurzen Gedanken. Da kommen auch Soldaten anderer Nationen, mit denen wir uns das Feldlager teilen. Die größte Veranstaltung ist der Gottesdienst, da hatten wir zuletzt rund 70 Besucher, natürlich mit Abstand.

Wie ist sonst das Zusammenleben mit den Soldaten aus anderen Ländern?

Das ist sehr eng. Man hilft sich gegenseitig – auch in der Militärseelsorge. Ich habe gleich zu Beginn meines Einsatzes einen Gedenkgottesdienst für einen jungen litauischen

„Der Herr ist mein Fels und meine Burg“ heißt es in der Bibel. Das passt zum Areal der Militärseelsorge

Soldaten veranstaltet, dessen Vater zu Hause tödlich verunglückt ist. Weil die Litauer keinen Militärpfarrer hier haben, habe ich das mithilfe eines Dolmetschers übernommen. Seit Kurzem ist ein schwedischer Militärpfarrer da. Es ist interessant zu sehen, wie Seelsorger anderer Nationen arbeiten und wie sie Gottesdienst feiern. Bei uns waren einmal drei Schweden im Gottesdienst, die Gitarre gespielt und schwedische und englische Lieder gesungen haben. Das war sehr schön.

Was ist Ihr Angebot an die Soldaten?

Die Grundlage ist, dass ich einfach da bin und ein offenes Ohr für alle Sorgen und Nöte habe. Wenn neue Soldaten ankommen, stelle ich mich ihnen vor. Ich sage, dass ich ansprechbar und erreichbar bin, wenn jemand ein Gespräch sucht.

Haben Sie eine Art Lieblingsstelle in der Bibel mit Blick auf die Situation, in der sich die Soldaten befinden?

Was ich gerne weitergebe, ist eine Stelle, die mir persönlich sehr wichtig ist. „Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch irgendeine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn“ (Römer 8,38–39). Die Botschaft ist: Egal wo ich bin auf der Welt, egal was mir entgegensteht an Schwierigkeiten, Problemen und Gefahren – nichts ist stärker als Gottes Liebe. Aber ich bin kein Automat, der in jeder Situation ein Bibelzitat raushaut. Das muss schon passen. Oft geht es um andere Dinge. Zum Beispiel um die Frage, wie man vernünftig miteinander spricht und Kritik übt, ohne jemanden zu verletzen. Das Evangelium soll ein freundlicher Begleiter im Alltag sein und kein fremdes Wort, mit dem ich nichts anfangen kann.

In Mali gab es einen Putsch, die Sicherheitslage ist ohnehin angespannt. Was spüren Sie davon im Camp?

Im Feldlager fühle ich mich sicher. Ansonsten ist das eher ein Thema für die Soldaten, die für ihre Aufklärungsaufträge außerhalb des Camps unterwegs sind. Ich erlebe, dass sie sehr professionell mit möglichen Gefahren umgehen. Die Soldaten sind gut vorbereitet und nicht leichtsinnig. Und sie wissen, dass sie sich aufeinander verlassen können.

Waren Sie schon draußen unterwegs?

Ich hatte einmal die Möglichkeit, das Camp zu verlassen. Da habe ich einen lokalen Vertreter der katholischen Kirche und einen Baptisten-Pfarrer getroffen. Ansonsten bekommt man nicht so viel von den Maliern mit. Wir haben zwar viele

lokale Arbeitskräfte im Camp, aber leider spreche ich nur ein paar Wörter Französisch.

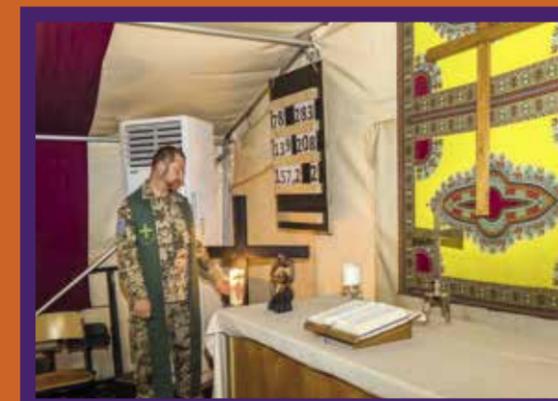
Welche Rolle spielt Corona bei Ihnen?

Es hat lange Zeit zum Glück keine Rolle gespielt. Aber am vergangenen Wochenende haben wir einen Corona-Fall unter den Bundeswehrsoldaten gehabt. Der Soldat wurde isoliert. Ansonsten halten wir uns an die Hygienevorschriften und tragen Masken. Wir müssen abwarten, wie sich die Lage entwickelt.

Was ist der wichtigste Gegenstand in Ihrem Reisegepäck?

Die Bilder, die mir meine Kinder gemalt haben. Wir sind in kleinen Zimmern mit schlichten, weißen Wänden untergebracht. Die Bilder bringen Farbe rein. Und darauf möchte ich gerade am wenigsten verzichten.

Interview: Sebastian Drescher



Militärpfarrer Linde am Altar im Kirchenzelt, wo nicht nur Gottesdienst gefeiert wird

Bei der Militärseelsorge können sich Soldaten ausruhen und entspannt einen Kaffee trinken





Oberstabsgefreiter **JANNIK BRENDGEN** (23), Stabsdienstsoldat

- 1) Suits
- 2) Auf eine Sportwaffe
- 3) Weniger Bürokratie, mehr klare Entscheidungen



Obergefreite **SABRINA DAHRENDORFF** (31), Stabsdienstsoldatin

- 1) The Walking Dead
- 2) Auf eine Eigentumswohnung oder ein Haus
- 3) Dass Absprachen und Versprechen eingehalten werden

WAS IHR WOLLT

Soldaten vom Standort Büchel sagen, was sie denken.

Die drei Fragen diesmal:

- 1) Was ist deine Lieblingsserie?
- 2) Worauf sparst du momentan?
- 3) Was wünschst du dir von der Bundeswehr?

Stabsgefreiter **OKAN EMRE** (26), Stabsdienstsoldat



- 1) Haus des Geldes
- 2) Auf ein eigenes Haus
- 3) Bessere Ausrüstung

Hauptgefreiter **MAXIMILIAN HERBER** (20), Stabsdienstsoldat

- 1) Game of Thrones
- 2) Auf besseres Gerät für meine Schmiede
- 3) Zeitgemäße Sportbekleidung

Oberstabsgefreiter **DENNIS MÜLLER** (28), Sicherungssoldat

- 1) Sons of Anarchy
- 2) Auf einen BMW M5
- 3) Dass neu verfügbare Ausrüstungsgegenstände schneller bereitgestellt werden

Stabsgefreiter **JOEL RULAND** (20), Stabsdienstsoldat



- 1) The Mandalorian
- 2) Auf ein neues Motorrad
- 3) Dass Unterkünfte ausgebessert werden

Hauptgefreiter **JAN SCHELL** (30), Stabsdienstsoldat

- 1) Sword Art Online
- 2) Auf einen Urlaub nach Corona
- 3) Die Chance, Berufssoldat werden zu können

Die Soldaten des Taktischen Luftwaffengeschwaders 33 sind auf dem Fliegerhorst Büchel stationiert.

BÜCHEL



SCHNEID'S AUS UND STECK'S EIN!

- * Personen mit besonders hohem arbeitsbedingten Corona-Risiko schützen, etwa medizinisches Personal
- * Übertragungen verhindern, Umgebungen mit hohem Anteil anfälliger Personen und hoher Gefahr eines Ausbruchs schützen; ein Beispiel wären Altenheime
- * Staatliche Funktionen und das öffentliche Leben aufrechterhalten

Der Sanitätsdienst teilt mit: „Die Festlegung, welches Personal in der Bundeswehr in welcher Reihenfolge geimpft wird, ist noch Gegenstand intensiver Abstimmung.“

Zudem will die Bundeswehr täglich circa 18000 Zivilisten impfen. Dafür werden bis zu 26 Impfstationen eingerichtet, kündigte ein Generalarzt Anfang Dezember an.

WO FINDEN SOLDATEN WEITERE INFOS ZU IMPFUNGEN UND PROPHYLAXE?

- * Ausführliche Informationen bietet die Zentralvorschrift A1-840/8-4000: „Impf- und weitere ausgewählte Prophylaxemaßnahmen für die Bundeswehr“ (Bw-Intranet)
- * Die „Infekt-Info“ (ebenfalls Bw-Intranet) bietet aktuelle Infos, z. B. zu Infektionskrankheiten wie Corona und Ebola oder zu Änderungen der Impfstrategie bei Infektionskrankheiten wie Polio (Kinderlähmung)
- * Positionspapier zum Zugang zu einem Covid-19-Impfstoff: www.tinyurl.com/zugang-impfstoff
- * Das neue Infektionsschutzgesetz vom November 2020: www.tinyurl.com/infektionsschutzgesetz

Seite 4

JS TASCHENKARTE

SCHNEID'S AUS UND STECK'S EIN! Nr. 1/2021

PFLICHT ZUM IMPFEN

GIBT ES FÜR SOLDATEN DER BUNDESWEHR EINE IMPFPFLICHT?

Ja. Laut Soldatengesetz (SG) sind Soldaten verpflichtet, ihre Gesundheit zu erhalten, weil sie nur dann einsatzfähig sind. Dieser Logik folgend sind bestimmte Impfungen verpflichtend. Denn diese dienen laut Soldatengesetz (§ 17a, Absatz 2 SG) „der Verhütung oder Bekämpfung übertragbarer Krankheiten“ oder gehören dazu, um bei Soldaten die „Dienst- oder Verwendungsfähigkeit“ festzustellen. Deshalb muss der Soldat solche Maßnahmen „dulden“. Der Gesetzgeber erkennt also an, dass Soldaten damit zu lassen, was unter Umständen unangenehm sein kann.

WELCHE IMPFUNGEN SIND VERPFLICHTEND?

Alle aktiven Soldaten der Bundeswehr sind der sogenannten „Einsatzoption Hilfs- und Katastrophenkräfte Inland“ zugeordnet, so der Sanitätsdienst der Bundeswehr. Für

Seite 1

JS im Februar 2021



APP-GEGRIFFEN Was Anbieter von Apps mit unseren Daten tun

PLUS:

Abgefragt: Bw-Quiz – alles, was Recht ist
Abgehört: Podcasts für Männer

IMPRESSUM

JS MAGAZIN



Herausgeber:
Dr. Dirck Ackermann,
Dr. Thies Gundlach,
Albrecht Steinhäuser,
Dr. Will Teichert

Redaktion:
Leitender Redakteur:
Felix Ehring (V.i.S.d.P.)
Redaktion:
Sebastian Drescher
Redaktionelle Mitarbeit:
Silke Schmidt-Thrö
Redaktionsassistentin:
Rahel Kleinwächter
Layout: Lukas Fiala
Bildredaktion:
Caterina Pohl-Heuser

Verlag:
Gemeinschaftswerk der
Evangelischen Publizistik
gGmbH
Postfach 50 05 50,
60394 Frankfurt am Main
Geschäftsführung:
Jörg Bollmann
Marketing, Vertrieb:
Martin Amberg
Telefon: 069/580 98-223
Telefax: 069/580 98-363
E-Mail:
vertrieb@js-magazin.de

Die Evangelische
Zeitschrift für junge
Soldaten

Im Auftrag der
Evangelischen Kirche
in Deutschland.
36. Jahrgang

Emil-von-Behring-
Straße 3
60439 Frankfurt am Main
Telefon: 069/580 98-414

Telefax: 069/580 98-163
E-Mail: info@js-magazin.de
www.js-magazin.de
www.militaerseelsorge.de

Druck:
Strube Druck & Medien
OHG
Stimmerswiesen 3
34587 Felsberg
Versand:
A & O GmbH,
63110 Rodgau-Dudenhofen
Erscheinungsweise
monatlich
Für unverlangt eingesandte
Manuskripte, Fotos,
Bücher kann keine Gewähr
übernommen werden.
Nachdruck nur mit Genehmigung
des Verlages

Sudokulösung
von S. 30

3	7	1	6	9	4	8	2	5
4	6	9	8	2	5	1	3	7
8	5	2	7	1	3	9	4	6
5	1	3	2	7	9	4	6	8
9	2	7	4	6	8	5	1	3
6	8	4	3	5	1	7	9	2
7	4	5	9	3	6	2	8	1
1	3	8	5	4	2	6	7	9
2	9	6	1	8	7	3	5	4

diese gilt ein Mindestschutz mit folgenden Impfungen:

- * Tetanus, Diphtherie, Polio, Pertussis (Keuchhusten)
- * Mumps-Masern-Röteln (MMR)
- * Hepatitis A und B
- * Frühsommer-Meningoenzephalitis (FSME)
- * Grippe (Influenza, saisonal)

GIBT ES AUSNAHMEN?

Verträgt ein Soldat einen Impfstoff nicht, beispielsweise wegen einer Allergie, unterbleibt die Impfung, teilt der Sanitätsdienst mit. Auch für Schwangere gibt es Ausnahmen.

WAS GILT FÜR AUSLANDSEINSÄTZE?

Für Auslandseinsätze erhalten Soldaten zusätzliche Impfungen. Welche das sind, hängt von den Erkrankungen ab, die im Einsatzland/der Region drohen. Dies sind laut Sanitätsdienst zum Beispiel Typhus, Tollwut, Gelbfieber oder Meningokokken-Meningitis oder die Japanische Enzephalitis – eine Erkrankung, die meist milde verläuft, aber auch zu schwerwiegenden Folgeschäden führen kann.

WIRD EINE IMPFUNG GEGEN CORONA FÜR SOLDATEN VERPFLICHTEND?

Bis jetzt erklärt die Bundesregierung, dass sie keine allgemeine Impfpflicht gegen Corona vorsieht. Das neue

Seite 2

Infektionsschutzgesetz bietet ihr die Handhabe, „für bedrohte Teile der Bevölkerung“ Schutzimpfungen anzuordnen (§ 20, Absatz 6). Der Sanitätsdienst der Bundeswehr hält eine Corona-Schutzimpfung für besonders bedrohte Gruppen für sinnvoll, etwa für medizinisches Personal und für Lehrer. Sollten solche Corona-Impfungen von der Bundesregierung festgelegt werden, würde entsprechendes Personal bei der Bundeswehr ebenfalls impfpflichtig, also vermutlich Soldaten im Sanitätsdienst sowie Lehrpersonal an Schulen sowie an Ausbildungseinrichtungen.

WANN ERHALT DIE BUNDESWEHR EINEN CORONA-IMPFSTOFF?

Der Sanitätsdienst wusste bis Anfang Dezember (Redaktionsschluss) noch nicht, wann ein Impfstoff bereitstehen wird. Der Impfstoff der Firma Biontech muss bei -70 Grad transportiert werden. Das kann die Bundeswehr nicht leisten, da sie nicht die nötige Kühltechnik hat.

WIE WILL DIE BUNDESWEHR BEIM IMPFEN GEGEN CORONA VORGEHEN?

Die Bundeswehr folgt den Impfzielen des Positionspapiers „Wie soll der Zugang zu einem Covid-19-Impfstoff geregelt werden?“ (siehe unten). Die vier Ziele sind:

- * Schwere Corona-Erkrankungen (Einweisung in ein Krankenhaus) und Todesfälle verhindern

Seite 3

Zak Zak

